1032
213
Daniel Bäschor

Die

Lehre von der Taufe, ꝛc.

durch Joseph Phipps:

Und

Gründe für die Nothwendigkeit

des

Stillen Gottesdienstes,

durch Mary Brook.

BRITISH MUSEUM

Abhandlungen

über die

Natur und Wirkung

der

Christlichen Taufe,

Communion,

und des

Gottesdienstlichen Harrens auf den HErrn;

welchem beygefügt sind

Einige wenige Anmerkungen über die Beobachtung

Oeffentlicher Fasten und Feyertäge.

Durch Joseph Phipps.

Philadelphia:

Gedruckt bey Carl Cist, am Eck der Arch- und Vierten-strasse. 1786.

BRITISH MUSEUM

Abhandlungen, ꝛc.

Capitel. 1.

Von der Taufe.

Johannes der Täufer war gesandt als eine Stimme eines Predigers in der Wüsten, um die Annäherung des Meßias zu verkündigen; ihn bey seiner persönlichen Erscheinung dem Volke anzuzeigen; die Nothwendigkeit der Reue zur Vergebung der Sünden zu predigen; und mit Wasser zu taufen, als ein Vorbild der geistlichen Amtsverrichtung des Heilandes unter der Haushaltung des Evangelii, in der Taufe mit dem Heiligen Geist, zur Reinigung der Seelen und zu ihrer Bereitung zum ewigen Erbtheil der Heiligen im Licht.

Johannes kam nicht, um diese herrliche Haushaltung einzusetzen, sondern den Weg dazu zu bereiten; er stellte daher den Neuen Bund des Fürsten des Lebens und Friedens unter der Benennung des Himmelreichs vor, von welchem er sagt, es sey vor der Thür, oder nahe herbey kommen.

Diese Einsetzung des Neuen Bundes solte, wie der Prophet Jeremias vorhergeweissaget hatte, nicht (a) wie im

(a) Jer. 31. 32.

Alten Bunde, in Bildlichen Vorstellungen und Schatten bestehen, wovon der vom Geist GOttes getriebene Urheber der Epistel an die Hebräer bezeuget (b) daß solche "nicht "konte vollkommen machen nach dem Gewissen den der da "Gottesdienst that;" weilen solches "allein bestand in "Speise und Trank, und mannigerley Taufen, die bis auf "die Zeit der Besserung auferlegt waren."

Da Johannis Taufe dieselbe äusserliche Natur hatte wie die Ceremonien des Gesetzes, so konte jene eben so wenig als diese zur Reinigung des Herzens, und zur Vollendung eines guten Gewissens beytragen: Sie war, gleichwie diese, ein **Vorbild für die damals gegenwärtige Zeit**, um die innerliche Wirkung der Taufe des HErrn vorzustellen; allein weiter war sie dazu nicht nöthig. Johannes, der dis wohl wußte, als JEsus zu ihm kam, um an seiner Taufe Theil zu nehmen, so wie er überhaupt die äusserlichen Verordnungen zu beobachten pflegte (nicht um ihre Fortdauer zu bestätigen, sondern daß er sie erfüllen möchte, indem solche ursprünglich von Göttlicher Herkunft und noch nicht abgeschaft waren) schien sich zu wundern, daß derjenige, den er als den innerlichen und thätigen Täufer kante, von ihm die äusserliche Taufe begehren solte; daher sagte er, (c) "Ich "bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde, und du kom"mest zu mir?" Da ihm aber unser HErr antwortete, "Laß es jetzt also seyn," (welches anzeigte, daß seine eigene geistliche Taufe noch nicht anfangen solte, um der Taufe Johannis ein Ende zu machen) so ließ er es zu; und wies bald darauf seine Zuhörer zu ihm, sagende, (d) "Siehe, "das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde trägt."

Zu diesem gnadenreichen Zweck gab sich der Sohn GOttes selbst (e) **für alle zur Erlösung, daß solches zu seiner Zeit geprediget** oder äusserlich bestätiget **würde**, wodurch er die Liebe GOttes gegen die gefallene Menschen, und seine Bereitwilligkeit reutragenden Sündern zu verzeihen, an-

(b) Hebr. 9. 9, 10. (c) Matth. 3, 14. 15.
(d) 1 Joh. 1, 29. (e) 1 Tim. 2, 6.

an den Tag legte; zu welchem Zweck er (f) " Gaben em-
" pfangen für die Menschen, auch die Abtrünnigen, daß
" GOtt der HErr unter ihnen bleiben möchte." Daher (g)
" erzeigen sich in einem jeglichen die Gaben des Geistes
" zum gemeinen Nutz," damit sie durch die Annehmung desselben im Glauben und Gehorsam, durch dessen taufende Kraft und Tugend, von der Verdammniß, die sie durch ihre begangene Sünden auf sich geladen, befreyet, und von aller Ungerechtigkeit gereiniget werden mögen.

Dis ist die Bedeutung folgender Ausdrücke Johannis: (h) " Ich taufe euch mit Wasser zur Reue, der aber nach
" mir komt (oder dessen Amt auf meines folgt) ist stärker
" denn ich, dem ich auch nicht genugsam bin seine Schuh
" zu tragen, der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit
" Feuer taufen: Und er hat seine Worfschaufel in seiner
" Hand; er wird seine Tenne fegen, und den Weitzen in
" seine Scheuer sammlen; aber die Spreu wird er ver-
" brennen mit ewigem Feuer." Johannes zeiget hier den wahren Unterscheid zwischen seiner Taufe und der Taufe des Heilandes an: Die erste geschiehet mit Wasser; die letztere mit dem Heiligen Geist; und lehret gleichnißweise daß die Taufe Christi die Seele von ihrer spreuhaften oder sündigen Natur fegen, und wie ein Feuer alle Unreinigkeiten derselben vollkommen verzehren solle.

(i) " Er muß wachsen; ich aber muß abnehmen," sagte Johannes: Dis zeiget an, daß so wie die geistliche Taufe Christi zunehmen würde, so solte die Wasser Taufe Johannis abnehmen; und nicht damit verbunden werden. Auch erfolgte die wiedergebährende Taufe des Geistes nicht nothwendig auf die Verrichtung derselben; denn die (k) Samariter empfingen den Heiligen Geist einige Zeit nach ihrer Wassertaufe; (l) Cornelius und seine Freunde empfingen ihn zuvor; und (m) Simon der Zauberer empfing den-

selben

(f) Pf. 68, 19. (g) 1 Cor. 12, 7. (h) Matth. 3, 11. 12.
(i) Joh. 3, 30. (k) Ap. G. 8. (l) Ap. G. 10, 47.
(m) Ap. G. 8.

selben gar nicht, ob er schon mit Wasser getauft worden war.

Die Geistes-Taufe ist daher nicht mit der Wasser-Taufe verknüpft, auch gänzlich unabhängig von derselben. Die Taufe des Heilandes ist an sich selbst vollkommen, ohne äusserliche Form oder Schatten. Durch die erneuerten Eindrücke derselben auf die gläubige und aufmerksame Seele, wird die Neue Geburt des Geistes in derselben zuwege gebracht, und in Verhältniß ihres Wachsthums und Zunahme, wird der Alte Mensch, samt seinen verderbten Werken, gekreuziget, die Seele frey gemacht, und in neues Leben versetzt.

Dis ist die Taufe die zum Seligwerden erfordert wird, wie unser HErr dem Nicodemus zu verstehen gab, da er sagte: (n) " Es sey denn daß jemand von neuem geboren " werde, kan er das Reich GOttes nicht sehen." Und wiederum, " Es sey denn daß jemand geboren werde aus dem " Wasser und Geist, so kan er nicht in das Reich GOttes " kommen." Das Wort **Wasser**, in dieser Stelle, wie das Wort **Feuer**, Matth. 3, 12. wird gebraucht, die reinigende Kraft des Geistes in der Wiedergeburt der Seele anzudeuten.

(o) Bischoff Taylor sagt, " Das Wasser und der Geist " bedeuten in dieser Stelle ein und dasselbe Ding; und " durch Wasser wird verstanden die Kraft des die Seele " waschenden und reinigenden Geistes, wie aus der ähn- " lichen Stelle von Christi Taufe mit dem Geist und Feuer " erhellet."

Daß unser HErr es nur von dem Geist verstanden, erhellet zur Gnüge aus den Worten seiner eigenen Erklärung, Vers 6. " Was vom Fleisch geboren wird das ist Fleisch, " und was vom Geist geboren wird, das ist Geist."

Diejenigen

(n) Joh. 3. (o) Liberty of Prophesying, Seite 231.

Diejenigen, welche die Fortdauer der Wasser-Taufe behaupten, führen die Einsetzung unseres Heilandes an, Matth. 28, 19; allein er gedenket daselbst des Wassers nicht, auch läßt sich solches aus seinen Worten nicht herleiten; denn seine Ausdrücke sind so beschaffen, daß sie sich nur auf seine geistliche Taufe schicken. Auch war es nicht von derselben Zeit an, daß seine Jünger die Wasser-Taufe zu gebrauchen anfingen. Sie hatten solche einige Zeit vorher aufgenommen, wahrscheinlicher weise nach Johannis Exempel, den sie billig als einen von GOtt gesandten und von ihrem HErrn und Meister hochgehaltenen Boten verehreten; sie verrichteten solche auf dieselbe Art wie er, und setzten sie auf gleiche Weise fort, wenn sie solche nach der Himmelfahrt unsers HErrn, so wie zuvor, ausübeten. Da hingegen, hätten sie seinen Befehl so verstanden, daß derselbe die Wasser-Taufe bedeutete, so würden sie gewiß ihre Ausdrücke verändert, und dieselbe in den eigenen Worten seiner Einsetzung verrichtet haben; daß sie aber dieses jemals gethan, finden wir in der Heiligen Schrift nicht. Es war daher seiner Natur nach, noch immer Johannis Taufe, und weit unter der kräftigen Taufe des grossen Meßias, welcher, unbeschadet des rühmlichen Zeugnisses welches er dem Johannes beylegte, als eines brennenden und scheinenden Lichtes, und eines der größten Propheten unter denen die von Weibern geboren sind, indem er sein unmittelbarer Vorgänger war, doch zu gleicher Zeit hinzusetzte (p) " Der aber kleiner ist im Reiche GOttes " der ist grösser denn er." Anzuzeigen daß die geringste Staffel in der Geistlichen Haushaltung Christi die höchste in Johannis seiner Amtsverwaltung in ihrer Natur übertreffe: indem diese nur das auf eine Zeitlang daurende Zeichen, jenes aber die dadurch angedeutete wesentliche und immerwährende Wirklichkeit selbst ist.

Laßt uns nun betrachten, was der Einsetzungs Befehl war, und wem derselbe gegeben wurde. Es zeigt sich, daß er blos wörtlich war; denn wir finden, daß derselbe nicht unmit-

(p) Luc. 7, 28.

unmittelbar mit der zu seiner Ausübung nothwendigen Authorität begleitet war. Die über dis nöthige Eigenschaft war die Eingebung des Heiligen Geistes, welchen die Jünger nach der Zeit empfangen solten, ohne welchen sie das Werk ihres Amtes nicht antreten, sondern auf dessen erleuchtenden und mächtigen Kraft, sie zum Dienst auszusenden und auszurüsten, in Geduld warten solten. (q) "Siehe!" sagte der grosse Diener des Heiligthums, "Ich will auf euch senden "die Verheissung meines Vaters. Ihr aber solt in der "Stadt Jerusalem bleiben, bis daß ihr angethan werdet "mit Kraft aus der Höhe." (r) "Johannes hat mit "Wasser getauft, ihr aber solt mit dem Heiligen Geist ge"tauft werden, nicht lange nach diesen Tagen." (s) "Ihr "werdet die Kraft des Heiligen Geistse empfahen, welcher "auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen seyn "zu Jerusalem, und in ganz Judäa und Samaria, und "bis an das Ende der Erden."

So solte die geistliche Taufe Christi, die durch Johannem war geweissaget worden, ihren Anfang nehmen, erstlich mit den Amtsdienern, und durch diese solte dieselbe dem Volk mitgetheilt werden; denn sie solten taufende lehren in demselben Geist, mit dem sie selbst getauft waren. Wofern die Diener nicht mit dem Geist getauft waren, so konten sie ihre gläubigen Zuhörer nicht damit taufen; noch konten ihre Zuhörer ohne Glauben denselben empfahen.

Dis erhellet also die Taufe zu seyn, welche in dem Einsetzungs-Befehl gemeinet war; denn derselbe zielet nicht auf die Taufe Johannis, sondern auf die Taufe Christi, und lehret die **Predigt des Evangelii im Geist und in der Kraft GOttes.** Daher wurde der Beruf in dem ersten Kirchen-Alter denen ertheilt, die zu dem Zweck eine Göttliche Eingebung erhalten halten, und es erstreckt sich solcher, ungezweifelt, auch auf ihre Nachfolger in demselben Geiste, und nur auf solche, bis ans Ende der Welt.

Die

(q) Luc. 24, 49. (r) Ap. G. 1, 5. (s) Eben das. Vers 8.

Die Worte der Einsetzung lauten (t) " Gehet hin und leh-
" ret alle Völker, taufende dieselben, εις το ονομα in den
" Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Hei-
" ligen Geistes." Das Wort Name ist hier nicht buch-
stäblich zu verstehen, sondern von derjenigen Göttlichen Kraft, Tugend und himmlischen Einfluß, welche die Gottheit mit besonderm Nachdruck bedeutet, und vor allen andern Wesen vorzüglich auszeichnet; welches unser HErr oft mit eben demselben Wort ausgedruckt hat. Joh. 17, 6. " Ich
" habe deinen Namen offenbaret denen Menschen die du
" mir von der Welt gegeben hast;" Vers 12. " Ich er-
" hielte sie in deinem Namen;" und Vers 11. betet er:
" Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen die du mir
" gegeben hast!" In diesem Namen ist Stärke und Heil. (u) " Der Name des HErrn ist ein vestes Schloß; der
" Gerechte laufet dahin und wird beschirmet." Die Kentniß desselben gibt Glauben, (w) " Die deinen Namen ken-
" nen, hoffen auf dich." Es ist die trostreiche Salbung des
" Heiligen, (x) " Dein Name ist eine ausgeschüttete Salbe;
" darum lieben dich die Mägde (diejenigen die keusches Her-
" zens sind.)" In die innerliche Kraft und Einfluß dieses heiligen und allgenugsamen Namens oder Geistes sind alle wahrhaftig Wiedergeborne in ihrem Maaß getauft; denn (y) " Wer Christus Geist nicht hat, der ist nicht sein."

Die Apostel, nebst vielen von den ersten Brüdern, empfingen diese Taufe in den Namen, oder Geist, der Gottheit, in einem hohen Grad, welches sie in den Stand setzte zu lehren und zu taufen mit solcher Kraft, daß (z) es vielen durch das Herz ging, (a) " und mit grosser Kraft
" gaben die Apostel Zeugniß von der Auferstehung des
" HErrn JEsus," so daß selbst (b) ihre Feinde nicht vermogten, zu widerstehen der Weisheit und dem Geist, aus welchem sie sprachen.

(t) Matt. 28, 19. (u) Sprüch. Sal. 18, 10. (w) Psalm. 9, 11.
(x) Hoh. Lied Sal. 1, 3. (y) Röm. 8, 9. (z) Ap. G. 2, 37.
(a) Ap. G. 4, 33. (b) Ap. G. 6, 10.

Petrus, in der Erzählung des Erfolgs von seinem Besuch beym Cornelius und dessen Gesellschaft, ohngefähr acht Jahre nach der grossen Ausgiessung des Heiligen Geistes um die Zeit der Pfingsten, ertheilet dessen taufenden Kraft im wahren Dienst am Wort, folgendes Zeugniß: (c) " Indem aber " ich anfing zu reden, fiel der Heilige Geist auf sie, gleich- " wie auf uns, am ersten Anfange. Da gedachte ich an " das Wort des HErrn, als er sagte: Johannes hat mit " Wasser getauft; ihr aber solt mit dem Heiligen Geist ge- " tauft werden." Dis zeiget klärlich, daß die geistliche Taufe Christi ihre Predigt begleitete, und daher die in seiner Einsetzung gemeinte Taufe war. Derselbe Apostel bezeuget noch allgemeiner, (d) daß das Evangelium gepredi- get wurde **mit dem Heiligen Geist vom Himmel gesandt.**

Einige werfen hier ein, daß es nicht in der Macht der Menschen, sondern allein in GOttes Gewalt stehe, mit dem Heiligen Geiste zu taufen. Allein diese mögen bedenken, daß es ihm beliebet, sowol durch Werkzeuge als ohne dieselben unmittelbar zu wirken; und ob wir gleich nach gemeiner Art zu sprechen, sagen mögen, die Diener Christi taufen mit dem Geist Christi, so wird dadurch doch so wenig verstanden, daß sie solches aus eigenem Willen, oder aus eigener Macht thun können, so wenig es auf diese Weise von den ersten Dienern gemeint war, wenn es von ihnen heißt, daß sie Wunderwerke verrichteten. Dem HErrn allein ist die Macht und Ehre von allem zuzuschreiben. Er ist der einzige Wirker alles Guten, und die besten Menschen sind nur seine Werkzeuge, wenn es ihm gefällt sie zu gebrauchen; allein, durch eine Verwechselung des Werkzeugs mit der Macht die sich dessen bedienet, pflegt man zu sagen, eine solche Person machte die Krüppel sogleich gehen, heilete die Gebrechlichen, oder ertheilte den Heiligen Geist, ohne dabey die geringste Absicht zu haben, Menschen dasjenige beyzulegen, was GOtte allein zukommt.

" Ohne

(c) Ap. G. 11, 15. 16. (d) 1 Pet. 1, 12.

(e) " Ohne mich," sagt der HErr zu seinen Jüngern, " könnet ihr nichts thun." Allein sobald er sie mit dem Geist begabet hatte, (f) so reicheten sie den Geist, sowol als die Lehren des Christenthums; denn der wahre Evangelische Dienst bestehet nicht allein in Worten, sondern in Worten mit der Kraft. Derohalben taufet der wahre Diener des Evangelii allezeit mehr oder weniger, je nachdem sich der Göttliche Einfluß auf ihn stärker oder schwächer ergießt; ohne denselben hingegen würde er nur ein unnütz Salz seyn, er möchte auch noch in so hohem Grad Schul-Gelehrsamkeit und menschliche Beredsamkeit besitzen. Solche Dinge sind gut den Kopf zu unterhalten und die Leidenschaften zu rühren, dieses aber ist nicht das Amt eines Göttlich begabten Dieners, sondern dieselbe zu dämpfen, die Seele zu belehren, und zu einem innern Gefühl der nachdrücklichen Macht und Kraft des Göttlichen Lebens aufzuwecken. (g) " Mein Wort und meine Predigt," sagte Paulus, obgleich ein gelehrter Mann, " war nicht in vernünftigen Reden " menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des " Geistes und der Kraft; auf daß euer Glaube nicht " bestehe auf Menschen Weisheit, sondern auf GOttes " Kraft."

Unser HErr gab beständig seinen Nachfolgern ein Exempel dieser mit der Taufkraft begabten Lehre in seiner eigenen Ausübung, welches seine Zuhörer bewegte zu gestehen, daß er (h) gewaltig predigte, und nicht wie die Schriftgelehrten. Sie verwunderten sich seiner Lehre; denn seine Rede (i) war gewaltig. Die Schriftgelehrten hatten menschliche Gewalt, allein seine war göttlich; wodurch selbst die von den Obersten Priestern und Pharisäern ihn zu fangen gesandten Knechte so sehr gerührt wurden, daß sie sich entschuldigten und sagten. (k) " Es hat nie kein Mensch " also geredet wie dieser Mensch." Dis war unstreitig die Wahrheit; denn, wenn auch jemand anders dieselben Worte geredet

(e) Joh. 15, 5. (f) Gal. 3, 5. (g) 1 Cor. 2, 4. 5.
(h) Matth. 7, 29. (i) Luc. 4, 32. (k) Joh. 7, 46.

geredet hätte, so konte doch niemand solche mit derselben Fülle der Göttlichen Gewalt und Macht ins Werk setzen. Auf solche Weise zeigte er selbst seinen Jüngern den Weg zu dem was er sie nachmals zu thun befehligte und bevollmächtigte, nach dem Maaß, welches er jedem insbesonder ertheilete.

Der Apostel Paulus hatte unstreitig einen gleichen Antheil am Evangelischen Amtsberuf mit irgend einem andern von GOtt getriebenen Diener, und hatte gleiche Verbindlichkeit in dem darin gemeinten Sinn zu taufen; demohnerachtet sagt er, mit Wasser (l) sey er **nicht gesandt zu taufen**; folglich war die Wassertaufe nicht die in der Einsetzung anbefohlne Taufe. Allein, er behauptet, er sey gesandt **das Evangelium zu predigen**, welches die ausdrückliche Sache dieses Einsetzungs-Befehls ist; das ist zu **lehren** und **zu taufen** in das Leben und die Kraft des Heiligen Geistes, welche ihn dazu tüchtig machten. Folglich führet er den Gläubigen zu Gemüth, (m) "Unser Evangelium ist bey "euch gewesen nicht allein in Worten, sondern beyde **in der "Kraft und im Heiligen Geist**, und in grosser Gewiß- "heit." Er zeigt gleichfals die Wirkung die solches auf sie hatte, (n) "Da ihr von uns empfinget das Wort Gött- "licher Predigt, nahmet ihrs auf, nicht als Menschen- "Wort, sondern, wie es denn wahrhaftig ist, als GOttes- "Wort, welcher auch wirket **in euch die ihr glaubet.**" Woraus wir diesen Unterschied bemerken mögen, daß die Predigt des Evangelii durch unmittelbare Eingebung, als GOttes-Wort anzunehmen; allein Predigen darüber, ohne Göttliche Eingabe, nur als Menschen-Wort anzusehen sey.

Viele sind von Jugend auf gelehrt worden zu glauben, daß unser Heiland die Wassertaufe zu einer nothwendigen Bedingung gemacht habe, um ins Himmelreich zu gelangen. Wäre dis der Fall, so hinge die Seligkeit des ganzen Menschlichen Geschlechts davon ab; und wofern die Besprengung,

(l) 1 Cor. 1, 17. (m) 1 Thess. 1, 5. (n) 1 Thess. 1, 5.

sprengung, oder Untertauchung der Kinder, entweder die seligmachende Taufe, oder das einzige Mittel dieselbe zu empfahen wäre, so hinge die Seligwerdung des Kindes welches stirbet ehe es die Jahre des Verstandes, oder die Macht zu wählen, erreichet, von dem zufälligem Betragen seiner Eltern oder anderer ab, und nicht im geringsten von seinem eigenen Willen, Wissen, oder Fehler.

Allein, welcher vernünftige und bedachtsame Mensch kan glauben, daß der gerechte Schöpfer und gütige Erlöser des menschlichen Geschlechts so sehr von aller Billigkeit und Erbarmung entblößt sey, daß er diese Unschuldigen die in ihrer Kindheit sterben, in ewiges Elend fallen lassen solte, aus Mangel einer Ceremonie, welche, wenn sie eine Pflicht ist, nicht ihnen zukommt, sondern ihren Eltern oder andern, denen die Aufsicht über ihre Angelegenheiten oblieget, und denen die Unterlassung derselben als ein Fehler, wofern es ja einer ist, zugeschrieben werden muß, und nicht den Kindern denen es in keine Wege angerechnet werden kan. Der feyerliche Ausspruch des grossen GOttes, welcher (o) seine heilsame Gnade allen Menschen erscheinen läßt, ist (p) " Welche Seele sündiget, die soll sterben." " Der Sohn " soll nicht tragen die Missethat des Vaters; und der " Vater soll nicht tragen die Missethat des Sohnes; sondern " des Gerechten Gerechtigkeit soll über ihm seyn, und des " Ungerechten Ungerechtigkeit soll über ihm seyn."

Das zarte Kind ist nicht im Stande, ein Gesetz anzunehmen oder zu übertreten. Daher kan es keiner Begehung einer Sünde schuldig seyn; und es für schuldig zu halten, weil dessen erste Eltern lang vorher ehe es ins Leben kam, gesündiget haben, und für strafwürdig, blos weil es von ihnen im Stande ihrer gefallenen Natur abstammet, welches es doch nicht vermeiden konte, ist zu barbarisch als daß es mit Wahrheit und Gerechtigkeit vertheidiget werden könte. Und dennoch ist diese grausame Meinung, die Frucht von Irrthum

und

(o) Tit. 2, 11. (p) Ezech. 18, 20.

und Aberglauben aufs eifrigste angenommen und fortgepflanzt worden.

Fidus, ein Africanischer Bischoff im dritten Jahrhundert, rieth die Kindertaufe zur Reinigung von der Erbsünde, und führete an, daß die Juden die ihrigen beschnitten. Dis kam dem Cyprian anfangs fremd und wunderbar vor; er traf aber nachher auf einer Versammlung 66 Bischöffe und Aeltesten an, die solche auferlegten. Der Gebrauch wurde nachmals von verschiedenen als **nothwendig** gelehret; und das Milevitanische und Carthaginiensische Concilium, in dem ersten Theil des fünften Jahrhunderts, gingen so weit, daß sie auf alle diejenigen einen **Bannspruch** legten, die dafür hielten daß junge Kinder ohne die Wassertaufe selig werden könten; welches durch verschiedene nachmalige Päbste bestätiget wurde. Augustin trieb die Sache noch weiter, indem er lehrete, daß ungeborne Kinder, wenn sie in Mutterleibe ein Leben gezeigt, und daselbst ungetauft gestorben waren, der Erbsünde schuldig, und daher verdammt wären. Dis bewog die Geistlichkeit ihren **Witz** anzustrengen, um ein Mittel dagegen ausfündig zu machen: einige nahmen sie aus den Gräbern, und **tauften**, wie sie es aberglaubischer Weise nannten, den todten Körper; andere tauften sie durch **Stellvertreter**, nach dem Exempel jener frühzeitig verleiteten Lehrer unter den **Corinthern**, welche gleichfalls an der Auferstehung zweifelten; deren Beweis ihnen der Apostel aus doppeltem Grunde führete; Erstlich, aus ihrem eigenen Gebrauch, da sie aus der Meinung daß die Wassertaufe zur Seligkeit nothwendig sey, sich unterfingen für diejenigen die ohne dieselbe gestorben waren, die Taufe zu empfahen (q) " Was machen sonst," sagte er, " die sich taufen lassen " über den Todten, so allerdinge die Todten nicht auferstehen? " Was lassen sie sich taufen über den Todten?" Die Weise dieser Taufe war folgende: Einer von ihnen steckte sich unter das Bette des Verstorbenen, den man fragte, ob er getauft seyn wolte; die Person unter dem Bette bejaete solches für ihn,

(q) 1 Cor. 15, 29, 30.

ihn, und wurde darauf an seiner statt getauft; welches Godwin, schicklich genug, mit der Aufführung einer Comödie auf dem Theater vergleicht. Siehe Godwins Moses und Aaron, im 5ten Capitel.

Zweytens, führet der Apostel seinen Beweis aus seiner eigenen Uebung und seiner mit ihm verbundenen Brüder; " Und was stehen wir alle Stunden in der Fahr." Die Meinung davon scheint zu seyn, warum werden wir beständig in Trübsal, Leiden und Gefahr getauft, für diejenigen die in Sünden und Ubertretungen todt sind, damit sie durch den Geist des Lebens in Christo JEsu lebendig gemacht werden mögen, wenn keine so lebendig gemacht werden sollen, und keine Auferstehung in Zukunft statt finden soll?

So wie die Nachfolger von Jacobus Syrus das Wort **Wasser**, Joh. 3, 5. im buchstäblichen Verstande nahmen, so thaten sie es mit dem Wort **Feuer**, Matth. 3, 11. und daher brandten sie ihren Kindern, entweder im Gesicht oder auf den Arm, mit einem glüenden Eisen Måler in der Gestalt eines Kreutzes ein. Da aber dieses sowol etwas grausames als unvernünftiges an sich hatte, so fand solches nicht so allgemeine Aufnahme wie die Wasserbesprengung; bey deren Verrichtung die Römische Kirche einen Haufen Moden und Phantasien von eingebildeter Bedeutung einführete.

Die eigenliebische Meinung, daß die neue Geburt des Geistes sich mit der Verrichtung der Wassertaufe einstelle, oder darauf erfolge, gründet sich weder auf Schrift noch Erfahrung. Wenn solche unvermerkt damit begleitet ist, wie wissen wir es dann? Folget sie aber unmittelbar darauf, wie zeigen sich denn derselben Früchte mehr in denjenigen, die die Wassertaufe empfangen haben, als in denen die solche nicht erhalten haben? (r) " Die Frucht des Geistes," sagt der Apostel, " ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit."

" Die

(r) Gal. 5, 22. 23.

(s) " Die Frucht des Geistes ist allerley Gütigkeit, und Ge-
" rechtigkeit, und Wahrheit." Zeigen sich diese Früchte deutlicher an den Getauften als an den Ungetauften? Wenn diejenigen die mit Wasser getauft sind, aus dem Geist geboren sind, und zu Erben des Himmelreichs gemacht worden, woher kommt es denn, daß solche die sie empfangen haben, entweder in erwachsenem Alter, oder in ihrer Kindheit, und nachmals zu einer Empfindung ihres Zustandes erweckt worden sind, noch immer einen sündlichen Körper bey sich fühlen, und genöthiget sind in der Angst ihrer Seele auszurufen, Ein Heiland, oder ich sterbe! Ein Erlöser, oder ich bin auf ewig verloren! Fühlen solche nicht mit Schmerzen, daß sie noch immer Vergebung und Wiedergeburt nöthig haben, ohngeachtet ihrer Wassertaufe?

Wenn jemand sagen solte, Dis mag von Sünden herrühren, die nach der Taufe begangen worden: So antworte ich, der Apostel Johannes sagt, (t) " Wer aus GOtt geboren ist, (und bleibet in ihm) der thut nicht Sünde; denn sein Saame bleibet bey ihm, und kan nicht sündigen, den er ist von GOtt geboren. " Allein es ist in der That klar, daß derjenige der bloß mit Wasser getauft ist, eben so frey und völlig sündigen kan als derjenige der es nicht ist; daher ist es keine Folge, daß derjenige, der mit Wasser getauft worden, nothwendig aus GOtt geboren sey.

Man führet an, daß **Petrus die Wasser-taufe anbefohlen, Apost. Gesch. 10, 48. welches er gewiß nicht gethan haben würde, wenn er nicht den Gebrauch derselben nothwendig geachtet hätte.** Aus demselben Grunde möchte man schliessen, daß er die gläubigen Heiden nicht würde (u) genöthiget haben nach der Weise des Jüdischen Gesetzes zu leben, hätte er es nicht für nöthig gehalten; und dennoch finden wir, daß es ihm Paulus öffentlich verwies. Dis zeiget, daß Petrus, obgleich einer von den vornehmsten Aposteln, in der ersten Zeit des Evangelii bisweilen

(s) Eph. 5, 9. (t) 1 Joh. 3, 9. (u) Gal. 2, 14.

bisweilen ein wenig zu weit ging, aus Nachgebung gegen die Vorurtheile seiner Jüdischen Brüder, wövon verschiedene gegenwärtig waren, als er diese Neubekehrte aus den Heiden zu taufen befahl. Allein in dem besondern Fall im Hause des Cornelius, dürfte Petrus eben nicht zu tadeln seyn; denn wir hab n Ursach zu glauben, daß eine solche Nachgebung, aus Bewegungsgründen der Klugheit, sowol gegen Juden und Heiden, eine Zeitlang erlaubt war, um die Ausübung verschiedener äusserlichen Gebräuche zuzulassen, bis ihre Anhänglichkeit an dieselben, durch die Kraft des Heiligen Geistes an ihren Herzen, verringert werden würde.

Aus diesem Grunde, wahrscheinlicher Weise, ermahnete er das Volk, Ap. G. 2, 38. 39. "Aendert euren Sinn, und lasse "sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi, zur "Vergebung der Sünde, so werdet ihr empfahen die Gabe "des Heiligen Geistes. Denn euer und euer Kinder ist "diese Verheissung; und aller die ferne sind."

Diese allgemeine Verheissung hatte er im Anfang seiner Rede also aus dem Propheten Joel angeführt: (x) "Und es "soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, ich will "ausgiessen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure "Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jüng- "linge sollen Gesichte sehen, und eure Aeltesten sollen Träume "haben: Und auf meine Knechte und auf meine Mägde "will ich in denselbigen Tagen von meinem Geist ausgiessen "und sie sollen weissagen."

Diese Ausgiessung des Geistes auf beyde Geschlechter fand damals vorzüglich statt, und der Apostel drückt sich, ungezweifelt, in den vorangeführten Worten aus, in Abzielung auf die geistliche Taufe Christi, welche wahre Reue wirket, und diejenige Bekehrung des Herzens hervorbringt, worauf Vergebung der Sünden und die Empfahung des Heiligen Geistes erfolget. Dis lehrete er deutlich in einer gleichen

(x) Ap. G. 2, 17.

Stelle des folgenden Capitels: (y) " So ändert nun euren " Sinn, und **bekehret euch**, daß eure Sünden vertilget " werden: auf daß da komme die Zeit der Erquickung von " dem Angesicht des HErrn."

Diese erneuernden und tröstenden Wirkungen folgen nicht nothwendig auf die Verrichtung der Wassertaufe; denn wenn das geschähe, so würden Simon der Zauberer und alle die Gottlosen unter den Menschen die solche jemals empfingen, Vergebung der Sünden und die Gabe des Heiligen Geistes erhalten haben.

Wir finden, daß der Apostel Paulus gleichfalls zu Zeiten in dieser wie in andern Ceremonien nachgab; wenn er aber nachher fand, daß durch solche Nachgebung ein Nachtheil geschehen war, oder wahrscheinlich erfolgen möchte, so unterließ er es; und dankete GOtt (z) daß er nur den Crispum, Gajum, und das Hausgesinde des Stephanas getauft hatte; indem er bezeugte, daß Christus **ihn nicht gesandt habe zu taufen**, (das ist, mit Wasser) sondern **das Evangelium zu predigen.**

Petrus selbst, da er vermuthlich die Gefahr einsah, daß die Wassertaufe als die wahre Taufe des Evangelii empfangen und angenommen werden möchte, warnet die Gläubigen vor solchem gefährlichen Irrthum, (a) indem er zeiget, was die wahre Christliche Taufe sey; nämlich, daß es nicht dasjenige ist was den Unflath am Fleisch abthut, sondern welches den Bund eines guten Gewissens mit GOtt zuwege bringet. Folglich ist es nicht die figürliche, sondern die durch die Figur angezeigte wirkliche Taufe, die läuternde Taufe des Heiligen Geistes, welche selig machet.

Es ist aus der Erfahrung vieler eine wohlbekannte Sache, daß diese Taufe stufenweise zu wege gebracht wird durch die geistlichen Eintauchungen der Seele, nach der Maaßgabe der

(y) Ap. G. 3, 19. (z) 1 Cor 1, 14. ꝛc. (a) 1 Petr. 3, 21.

der Verderbtheit welche dieselbe an sich gezogen hat, und nachdem derselben Aufmerksamkeit auf den grossen Täufer stärker oder schwächer ist. Eine Empfindung ihres sündhaften Zustandes und der Entfernung in welcher sie von dem GOtt vollkommener Reinigkeit stehet, wird ihr zuerst ertheilt, wodurch sie zur Selbsterniedrigung, Zerknirschung, und zuletzt, zu einer demüthigen Selbstergebung in allen Stücken gegen ihn gebracht wird. So wird sie in die Gleichheit oder Aehnlichkeit des Todes Christi getauft, welches ein Tod ist alles dessen was von einer fleischlichen und sinnlichen Natur ist. Durch die Taufe stehet sie auch mit ihm auf in ein Neues Leben, welches sie geschickt macht Früchte des Geistes zu seinem Ruhm hervorzubringen. Zu denen die Christo in der Wiedergeburt also gefolgt waren, sagte der Apostel (b) "Ihr " seyd vollkommen in ihm, welcher ist das Haupt aller Für- " stenthümer und Oberkeit; in welchem ihr auch beschnitten " seyd, mit der Beschneidung ohne Hände, durch Ablegung " des sündlichen Leibes im Fleisch, nämlich mit der Be- " schneidung Christi; indem daß ihr mit ihm begraben seyd " durch die Taufe, in welchem ihr auch seyd auferstanden " durch den Glauben, den GOtt wirket."

Die wahre Christliche Taufe ist ein grosses und wichtiges Werk, das Werk Christi selbst, wodurch die Seele nach dem Maaß in seinen Geist getauft und mit dessen Tugenden begabt wird. Dis ist ein ganz ander Ding als eine ceremonielle Förmlichkeit unter seinem Namen. Die letztere ist dem Fleisch leicht, allein die erstere kreuziget dasselbe. (c) " Welche Christum angehören, die kreuzigen ihr Fleisch " samt den Lüsten und Begierden."—(d) " Wie viel euer " getauft sind, die haben **Christum angezogen.**" Den Namen eines Christen auf uns zu nehmen, und uns an einen vermischten Haufen von einer öffentlichen Kirche anzuschliessen, ist nur ein Anthun eines äusserlichen Bekentnisses Christi; ihn aber **wirklich angezogen** zu haben, ist in gewissem Maaß mit seinem heiligen Geist und Natur begabt zu seyn:

welches

(b) Col. 2, 10. (c) Gal. 5, 24. (d) Eben das. 3, 27.

welches diejenigen die in ihn getauft worden, sicherlich sind. Denn, (e) " ist jemand in Christo, so ist er eine " neue Creatur: Das Alte ist vergangen, siehe alle Dinge sind neu worden, aber das alles von GOtt." Solche sind innerlich mit Christo vereinigt worden, in ihm dem lebendigen Weinstock als Reben eingepflanzt, und nehmen täglich Theil an seinem Leben und an seiner Kraft, welches sie fruchtbar macht nach eines jeden Maaß; diesen zeiget er auf eine dringende Weise die Nothwendigkeit der Sorgfalt und Wachsamkeit, daß sie in ihm bleiben mögen: (f) " Gleich- " wie der Rebe kan keine Frucht bringen von ihm selber, er " bleibe dann am Weinstock: Also auch ihr nicht, ihr " bleibet dann in mir. Ich bin der Weinstock, ihr seyd " die Reben: Wer in mir bleibet und ich in ihm, der " bringet viel Frucht; denn ohne mich könnet ihr nichts " thun. Wer nicht in mir bleibet, der wird weggeworfen " wie ein Rebe, und verdorret." Dis zeiget klärlich, daß der Grundsatz:—Wer einmal in Gnade stehet, der stehet allezeit in Gnade—nichts besser denn ein zerbrochen Rohr, und allen denjenigen die die Göttliche Heimsuchung erfahren, gefährlich sey, ihre Seligkeit darauf zu stützen.

Es ist unrecht sich einzubilden, daß das Abraham und seinen Nachkommen ertheilte Zeichen, ein Vorbild der Wassertaufe war, welches selbst nur ein äusserliches und vorbildliches Zeichen war. Ceremonie und Wesen sind Bild und Gegenbild; nicht Ceremonie und Ceremonie. Was die Beschneidung der Vorhaut andeutete, war die innerliche Beschneidung des Herzens, welche Moses (5 B. Mos. 10, 16.) erforderte und im 30sten Cap. Vers 6 verhieß. Auf gleiche Weise bildete die Wassertaufe (g) das Bad der Wiedergeburt vor; welche durch die Erneuerung des Heiligen Geistes gewirket wird.

Marci 16, 16. " Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden". Dis muß verstanden werden von demjenigen

(e) 2 Cor. 5, 17. 18. (f) Joh. 15, 4. 5. 6. (g) Tit. 3, 5.

jenigen seligmachenden Glauben, welcher durch die Liebe die Reinigung des Herzens wirket, und von derjenigen seligmachenden Taufe, welche den Bund eines guten Gewissens hervorbringt. Wenn wir nicht bis zum Gehorsam glauben, wenn wir nicht den Glauben haben, welcher die Welt in unsern Herzen überwindet, so werden wir nicht in dem den Heiligen ehmals geschenkten Glauben erfunden werden; und wenn wir nicht durch den HErrn selbst (h) gewaschen werden, es taufe uns auch wer da wolle, so haben wir keinen Theil an ihm. Simon der Zauberer glaubte und wurde mit Wasser getauft, er blieb demohnerachtet aber so weit entfernt vom Zustand der Seligkeit, daß, als er Geld für den Heiligen Geist anbot, der erleuchtete Apostel ihm diese scharfe Antwort ertheilte, (i) "Du wirst weder Theil noch "Anfall haben an diesem Wort, denn dein Herz ist nicht "rechtschaffen vor GOtt—denn ich sehe, du bist voll bitterer "Galle und verknüpft mit Ungerechtigkeit." Was hatte ihm derohalben sein blosser Glaube und Wassertaufe genutzet?

Da anfangs Misverstand und nachmals mündliche Ueberlieferung die Wassertaufe als eine beständig daurende Einsetzung unsers HErrn und als einen unumgänglichen Theil des Evangelischen Amts eingeschärft hatten, so haben einige Vertheidiger derselben aus seinem Waschen (k) der Füsse seiner Jünger und seinem Befehl ein gleiches unter einander zu thun, einen, obgleich schwachen, Beweiß führen wollen. Allein dieser Fall hat gar keine Beziehung auf jene Ceremonie, denn unser HErr unterrichtete seine Jünger damals nicht wie Neubekehrte aufgenommen werden solten, sondern zeigte ihnen figürlicher Weise an, was ihr Betragen gegen einander seyn solte, indem er ihnen ein Exempel von Demuth, Herablassung, und Brüderlichen Liebe unter einander gab. Dis war ohne Zweifel seine Absicht; nicht die Einsetzung der äusserlichen Handlung des Fußwaschens.

Da

(h) Joh. 13, 8. (i) Ap. G. 8, 13. 21. 23. (k) Joh. 13

Da die Wassertaufe ein wesentliches Theil von Johannis Amtsberuf war, so war es für ihn schicklich genug seine Jünger damit aufzunehmen; welches der grosse Verwalter der geistlichen Taufe nicht that. Wenn er einigem zurief, **Folge mir**, so wurden diejenigen die seinen Ruf annahmen, sogleich seine Jünger, ohne einige **Umstände**. Wir finden, daß er Petrum, Andream, Johannem, Jacobum, Levi, Philippum, Nathanael und Zacchäum annahm, ohne die Wassertaufe an ihnen zu verrichten, oder ihnen dieselbe aufzulegen. So wie es damals war bleibet es auch jetzt; diejenigen die seinem Ruf gehorchen, sind seine Nachfolger, ob sie mit Wasser getauft sind oder nicht. Im Gegentheil, diejenigen die den innern Offenbarungen seines Geistes nicht gehorchen, gehören ihm nicht an, es mag sie auch mit Wasser getauft haben wer da wolle. Aeusserliche Gebräuche können einigen Menschen zum Christen, dem Namen nach, machen; aber die wirkliche Taufe des Geistes kan nur einen Christen in der That machen.

Der Gebrauch Kinder unter dem Namen der Taufe mit Wasser zu besprengen, hat weder Befehl noch Beyspiel im Neuen Testament. Aus Mangel wirklicher Beyspiele werden blosse Voraussetzungen angeführet, um dieselbe zu behaupten. Weil in dem Fall der Lydia (l) gesagt wird, daß sie und ihr **Haus** getauft ward: Und der Apostel saget, " Ich habe auch getaufet des **Stephana Hausgesinde**; " so wird **angenommen**, es möchten in solchem Hausgesinde junge Leute oder Kinder gewesen seyn; woraus geschlossen wird, daß solche getauft worden. Könten aber solche Unwahrscheinlichkeiten immer so wohl erwiesen werden, so sind dieselben doch lange nicht hinreichend zu beweisen, daß dieser Gebrauch **eine göttliche** nnd **immerwährende Einsetzung** sey.

Die Worte unsers Heilandes (m) " Lasset die Kindlein zu " mir kommen," geben keinen Grund zur Kindertaufe.

Er

(l) Ap. G. 16, 15. (m) Marc. 10, 13.

Er gedachte derselben nicht, noch weniger pries er dieselbe als nothwendig an, sie zum Himmelreich geschickt zu machen; denn er bezeugte ausdrücklich, daß sie bereits dazu geschickt wären: "Wehret ihnen nicht," sagte er, " denn solcher ist " das Reich GOttes." Wer sind diejenigen die sich unterstehen solchen, als ungeschickt, den Eingang zu wehren, es sey dann daß sie zuvor durch ihre Hände besprengt worden? Die Absicht unsers HErrn, wenn er die Kinder zu sich kommen ließ, scheint gewesen zu seyn, daß er sie denen um ihn befindlichen wirklichen Sündern als Exempel der Unschuld und Geschicklichkeit vorstellen möchte; als zu welchen er sagte, " Wahrlich, ich sage euch, wer das Reich GOttes " nicht empfähet als ein Kindlein, der wird nicht hinein " kommen." Hätte er die Absicht gehabt, die Kindertaufe als eine immerwährende Verordnung anzunehmen und einzuführen, so hätte sich schwerlich eine schönere Gelegenheit zeigen können, entweder selbst die Kinder zu taufen, oder seinen Jüngern den Befehl dazu aufzutragen; er that aber keines von beyden; sondern bewies aufs huldreichste seinen Gefallen an ihnen ohne dieselbe, denn "er herzete sie, legte seine Hän" de auf sie, und segnete sie.

Wir finden nirgends, daß entweder der HErr JEsus, oder seine Apostel die Wassertaufe für die seinige ausgepriesen, oder dem Volk gesagt hätten, daß sie ohne dieselbe nicht seine Nachfolger werden könten. Seine Bedingungen der Jüngerschaft sind dem fleischlichen Sinn nicht so leicht. (n) " Wer mir folgen will," sagte er, der "verläugne sich selbst, " und nehme sein Kreutz auf sich täglich, und folge mir " nach."—(o) " Wer nicht sein Kreutz trägt, und mir " nachfolget, **der kan nicht mein Jünger seyn.**" Hieraus ist deutlich, daß es nicht die Wassertaufe oder irgend einige Art von äusserlichen Gebräuchen ist, welche einigen Menschen in unsers Heilands Augen zu einem Christen macht; sondern Gehorsam gegen die Wirkung des Heiligen Geistes, welcher das Herz demüthiget, die Seele reiniget, und

(n) Luc. 9, 23. (o) Eben das. 14.

und sie nach und nach in die göttliche Natur taufet. Da aber Selbstverläugnung verdrüßlich, und dem Fleisch sehr unangenehm ist, so begnügen sich nur zu viele, den Namen von Christen unter dem äusserlichen Zeichen anzunehmen, lieber als daß sie die Plage ausstehen solten, ihre fleischliche Begierden zu kreuzigen, um Christum anzuziehen, und Christen in der That zu werden. Allein solche mögen ernstlich erwägen diese heilsame Ermahnung des Apostels, (p) " Irret " euch nicht, GOtt läßet sich nicht spotten; denn was der " Mensch säet, das wird er erndten. Wer auf sein Fleisch " säet, der wird von dem Fleisch das Verderben erndten; " wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das " ewige Leben erndten."

Der Befehl, " Gehet hin und lehret alle Völker, und " taufet sie," ꝛc. zeiget, daß die darin gemeinte Taufe so allgemein als die dabey verstandene Predigt seyn solte, sowol unter Juden als Heiden; welches die Wassertaufe offenbar nicht war. Denn Paulus, der hauptsächlich an die Heiden gesandt war, bediente sich derselben sehr selten, und dankete GOtt daß er nur zwey oder drey Familien damit getauft hatte, indem er bezeuget, daß er nicht dazu gesandt wäre; und doch pflanzete er viele Kirchen, welche Mengen enthielten die den Geist empfangen hatten, und im Glauben und in der Gemeinschaft des Evangelii wandelten, und ohne die Wassertaufe **eben so sehr wirkliche Christen** waren, als andere es mit derselben waren. Dis zeiget, daß es weder zum wesentlichen Stück des Christenthums gemacht wurde, noch zu einem Stück worin das ganze Christenthum bestünde; und mithin, daß die Fortdauer derselben nur eine gelegentliche Herablassung dazu war; denn da es, unter Juden und Heiden, ein alter Gebrauch gewesen war, ihre Neubekehrten damit einzuweihen und vom Johannes unter göttlichem Befehl war ausgeübt, auch von ihm durch die Jünger unsers HErrn angenommen worden, so war sie bey dem grossen Haufen zu einer Ceremonie von beträchtlichem Ansehen geworden.

welcher

(p) Gal. 6, 7. 8.

welcher nicht genugsame Einsicht hatte in die Reinigkeit und Einfalt des Evangelii: Derohalben konte sie nicht, selbst nachdem die Taufe Christi durch den Heiligen Geist erschienen war, auf einmal überall beyseite gesetzt werden; auch war es nicht nöthig daß es geschehen solte, sondern, wie Johannes sagte, sie solte abnehmen, oder nach gerade in Verfall gerathen. Auf gleiche Weise bequemten sich die Apostel gelegentlich zu den äusserlichen Gebräuchen des Mosaischen Gesetzes in verschiedenen Fällen; als Beschneidung, Gelübde, Beschärungen, äusserliche Reinigungen, Opfer, Salbungen, ꝛc. welche alle auf eine Zeitlang geduldet wurden. Wären, aber die Bekenner des Christenthums im Geist desselben verblieben, und hätten aufrichtig darin zuzunehmen gesucht, so würden Ceremonien von aller Art bald in der Kirche verloschen seyn. Allein, anstatt in der Gnade zuzunehmen und in der heilsamen Erkentniß unsers HErrn JEsu Christi, so stellte sich ein früher Verfall ein, und in Verhältniß wie das Leben der Religion verschwand, so wurden mehr und mehr Gestalten und Schatten dem abnehmenden Zustand der Kirche aufgebürdet und vermehrten sich nach und nach, so wie der Geist des Antichrists die Oberhand gewann. Jedoch, um wieder zurück zu kehren,

So lesen wir, Eph. 5, 25. 26. " Christus hat auch ge-
" liebet die Gemeine, und hat sich selbst für sie gegeben, auf
" daß er sie heiligte, und hat sie gereiniget durch das Was-
" serbad im Worte; auf daß er sie ihm selbst darstellete eine
" Gemeine, die herrlich sey, die nicht habe einen
" Flecken oder Runzel, oder deß etwas, sondern daß
" sie heilig sey und unsträflich." Dis ist das Werk Christi selbst, und geschiehet daher durch seine eigene geistliche Taufe. Das Wasser des Worts bedeutet dessen reinigende Kraft, so wie (q) die Milch des Worts dessen nährende Kraft bedeutet, und dis heiligmachende Wort ist die Ausgehung des Geistes Christi zu grossen und gnadenvollen Endzwecken, welcher selbst das nachdrückliche und allkräftige Wort ist, durch welchen der Vater seinen Willen

 bewirket

(q) 1 Pet. 2, 3.

bewirket, und alle Dinge seinem Volke mittheilet. Durch ihn allein kan die Kirche heilig gemacht und ohnsträflich dargestellt werden.

Nach der Apostolischen Lehre ist jetzt nur eine Taufe vorhanden welche in ihrer Kraft bestehet: (r) Ein HErr, ein " Glaube, eine Taufe." Und da die christliche Haushaltung Christo zukommt, so muß die einige Taufe die Taufe Christi seyn; welche nicht durch Wasser geschieht, sondern durch den Heiligen Geist: (s) "Denn," sagt Paulus, "wir sind " durch einen Geist, alle zu einem Leibe getauft." Wenn wir denselben Geist empfahen, so werden wir Glieder desselben geistlichen Körpers. Das äusserliche und sichtbare Zeichen mag uns mit einer solchen äusserlichen und sichtbaren Kirche, welche es mit der Beybehaltung des Zeichens hält, in Gliederschaft einführen; allein die kräftige Wirkung des Geistes Christi ist es, was uns zu Gliedern seines Körpers oder wahren geistlichen Kirche macht.

Der Unterschied zwischen unsers Heilands Taufe und der Taufe Johannis liegt nicht in der Verwaltung des sichtbaren Mittels derselben, nach einer verschiedenen Weise, oder unter einer andern Form von Worten. (t) "Ich," sagte Johannes, "taufe euch mit Wasser; aber er wird euch mit " dem Heiligen Geist taufen." Dis zeiget klärlich, daß die Taufe Christi und die Taufe Johannis zwey verschiedene Taufen waren, und daß sie, wie Bild und Gegenbild, vollkommen von einander unterschieden und abgesondert sind.

Einige haben geschlossen, daß wie die Seele nicht eigentlich ein Mensch ohne Körper ist, noch der Körper ohne die Seele, sondern beyde in Vereinigung den Menschen ausmachen; so würden beyde die Wassertaufe und Geistestaufe erfordert, die einige Christliche Taufe auszumachen. Allein, obgleich Seele und Leib die zwey Bestandtheile eines Menschen sind, so haben

(r) Eph. 4, 5. (s) 1 Cor. 12, 13. (t) Marc. 1, 8.

ben doch die zwey Taufen keine solche Verbindung ihres Bestandseyns. Des Geistes seine ist das wirkliche Wesen, und daher in sich selbst vollkommen; des Wassers aber, war nur ein vergängliches Vorbild, und eben so wenig ein Theil der Taufe Christi, als die Beschneidung der Vorhaut ein Theil der Beschneidung des Herzens war.

Die Geschichte des Philippus mit dem Kämmerer aus Mohrenland, Apost. Gesch. 8, ist angesehen worden als ob sie der Wassertaufe eine wunderthätige Unterstützung ertheilte. Allein es ist deutlich, daß dieser grosse und wohlgesinnte Mann zu Jerusalem gewesen war, in der frommen Absicht um den wahren GOtt anzubethen, welcher die Aufrichtigkeit seines Herzens wohl kannte, und daher den Philippum schickte, ihn zu unterrichten, und ihm seinen Sohn JEsum als den Heiland des menschlichen Geschlechts zu predigen. Nachdem er solches so gethan hatte, und sie nahe zu einem gewissen Wasser kamen, so urtheilte der Kämmerer, daß er nach der Gewohnheit sowol von Juden als Heiden, als ein Neubekehrter durch die gewöhnliche Ceremonie müßte aufgenommen werden, und that daher Philippo den Vorschlag daselbst getauft zu werden. Und da die Apostel, in dieser frühen Zeit des Evangelii, es für schicklich hielten sich gelegentlich zu diesem und verschiedenen andern äusserlichen Gebräuchen zu bequemen, so stieg Philippus mit ihm in das Wasser herab, und taufete ihn. Allein, wenn einiges Wunderwerk daselbst gewirket worden, so gibt der Text doch kein Zeugniß, daß es geschehen wäre, der Wassertaufe eine Unterstützung zu geben, noch daß solche eine beständig währende Einsetzung unsers HErrn sey. Es erhellet nirgends in dem Neuen Testament, daß er die Wassertaufe jemals eingesetzt, angenommen oder nur einmal selbst verrichtet hätte. Der Evangelist bezeuget, daß (u) " JEsus selbst nicht tau- " fete: " Das ist, nicht mit Wasser; und ohne Zweifel aus diesem Grunde, weil es nicht seine Taufe war, sondern Johannes seine, welcher die einzige Person war, von welcher wir finden,

(u) Joh. 4, 2.

finden, daß sie eine Göttliche Sendung dazu hatte. Daß unser HErr sich derselben unterwarf, unter Johannes seiner Verrichtung, war auf demselben Fuß wie er sich den Ceremonien des Jüdischen Gesetzes unterwarf. Sie waren alle von GOtt befohlen, und da er sie als solche erkannte, so unterstützte er den Gebrauch derselben, bis das Ende ihrer Verbindlichkeit kommen solte, durch die Einführung seiner eigenen geistlichen Haushaltung.

Kein einziger äusserlicher verbundener Körper auf Erden hat das Recht sich den Titel der **Wahren Kirche** allein zuzueignen, und daher zu behaupten, daß keine Seligkeit ist ausser in ihrem eigenen Schlosse; denn alle Kirchen die sich öffentlich zu einer gewissen Religion bekennen bestehen, mehr oder weniger, aus einem vermischten Haufen solcher die GOtt lieben und fürchten, und solcher die ihm nicht diejenige Ehrerbietung und Unterwürfigkeit erzeigen, die ihm alle schuldig sind. Diejenigen die am meisten im Geist wandeln, werden ungezweifelt ihm am angenehmsten seyn; allein, ohne Gehorsam gegen denselben kann es keiner seyn; (w) "Denn welche " der Geist GOttes treibet, die sind GOttes Kinder:" und (x) " Wer Christus Geist nicht hat (als seinen Leiter) der ist " nicht sein." Zu welcher Lehre er sich auch bekennen mag, oder welche äusserliche Gebräuche er auch ausübet, so ist er doch kein wahrer Nachfolger Christi. (y) **Die Schaafe Christi hören seine Stimme**; sie merken sorgfältig auf die Leitungen seines Geistes, worin er **ihnen giebet das ewige Leben, und niemand kan sie aus seiner Hand reissen.** Hier ist der Schooß wahrer Seligkeit; denn (z) **es ist nur eine Heerde unter einem Hirten.** Zu dieser Heerde gehören alle Gerechten von jeder Glaubensgesinntheit; denn (a) "GOtt siehet die Person nicht an; sondern in allerley " Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm an" genehm.

Unser

(w) Röm. 8, 14. (x) Eben das. vers 9. (y) Joh. 10, 27. 28.
(z) Joh. 10, 16. (a) Ap. Gesch. 10, 34. 35.

Unser HErr erkläret sich selbst für die Thüre des Einganges zu seiner Heerde. (b) "Wahrlich, wahrlich, ich "sage euch, ich bin die Thüre zu den Schaafen—Ich bin "die Thür: So jemand **durch mich** eingehet, der wird "selig werden." Keine Ceremonie kan diese Thüre öffnen noch weniger kan sie die Thüre selbst seyn. Durch die Mittheilung des Glaubens an den wiederkehrenden Sünder, öffnet Christus den Weg für ihn, um in seinem Herzen gereiniget, und zum Eingang in seine allhier streitende, und dort herrlich triumphirende Kirche geschickt gemacht zu werden: (c)"Denn "aus Gnaden seyd ihr selig worden, durch den Glauben, "und dasselbige nicht aus euch; GOttes Gabe ist es."

Er ist gleichfals das **Mittel zur Gnade**: (d) "Denn "das Gesetz ist durch Mosen gegeben; die Wahrheit und "Gnade aber ist durch JEsum Christum worden." Und sie kömt auch allezeit durch ihn; denn der Apostel sagt, (e)"Einem jeglichen unter uns ist gegeben die Gnade nach dem "Maaß der Gabe Christi."

Das **Siegel** oder **Unterpfand** des Himmelreichs ist, was dazu berechtiget, oder dasselbe versichert. Dis ist das Oel Göttlicher Gnade, welches in den Lampen der klugen Jungfrauen-Seele brennend und leuchtend erhalten wird, oder, in andern Worten, das Pfand des Geistes in dem erneuerten Herzen. (f) "GOtt ists aber," saget Paulus, "der uns bevestiget sammt euch in Christum, und uns gesalbet und **versiegelt**, und in unsere Herzen das Pfand, "den Geist, gegeben hat."—(g) "Durch welchen ihr auch, "da ihr glaubetet, **versiegelt worden seyd mit dem Heiligen Geist der Verheissung.**"— (h) "Betrübet "nicht den Heiligen Geist GOttes, **damit ihr versiegelt** "seyd, auf den Tag der Erlösung. Das Christliche Siegel, derohalben, ist der geheiligte Eindruck des Heiligen "Geistes."

Das

(b) Joh. 10, 7. 9. (c) Eph. 2, 8. (d) Joh. 1, 17. (e) Eph. 4, 7.
(f) 2 Cor. 1, 21. 22. (g) Eph. 1, 13. (h) Eben das. 4, 30.

Das Zeichen oder Merkmaal wahrer Christlicher Gemeinschaft ist Liebe: (i) " Dabey wird jederman erkennen, " daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander " habet." Dis ist nicht zu verstehen von einer blossen natürlichen Zuneigung, noch der Zuthätigkeit des Partheygeistes; sondern von derjenigen vereinigenden Liebe, welche in die Herzen der Wiedergebornen durch den Heiligen Geist ausgegossen worden ist; zu welcher der Apostel Johannes auf folgende Weise ermahnet, (k) " Lasset uns unter einander " lieb haben; denn die Liebe ist von GOtt; und wer lieb " hat, der ist von GOtt geboren, und kennet GOtt."

Fürbildliche Formen können zu Thüren des Einganges gemacht werden in äusserliche und sichtbare Kirchen, und als Kennzeichen und Unterpfänder der Gemeinschaft unter Menschen; allein sie sind das nicht bey der geistlichen Verbindung der unsichtbaren Kirche Christi, deren Glieder (l) " als die " lebendigen Steine, aufgebaut sind zum geistlichen Hause, zum heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die " GOtt angenehm sind, durch JEsum Christum."

(i) Joh. 13, 35. (k) 1 Joh. 4, 7. (l) 1 Pet. 2, 5.

Capitel II.

Von der Christlichen Communion.

Wie die Taufe Christi bloß geistlich ist, so ist es auch die Communion, welche wahrhaftig des HErrn Abendmahl ist. (a) " Denn," sagt die Heilige Schrift, " wir " sind durch einen Geist alle zu einem Leibe getaufet, wir " seyn Juden oder Griechen, Knechte oder Freyen, und sind " alle zu einem Geiste getränket." Dis zeiget an, daß die Communion oder Gemeinschaft wahrer innerlichen Christen, wodurch sie Göttliche Stärke und Tröstung empfahen, ist in dem **einigem Geiste**, worin sie alle getauft sind.

Ohne Zweifel, ist dieses äuserliche Zeichen von vielen in frommer Absicht gebraucht worden, und mag vielleicht noch von solchen gebraucht werden, denen die Endschaft desselben noch nicht einleuchtet; da aber selbige an sich nicht von der geistlichen Natur der Evangelischen Haushaltung ist, so entstehet jetzt die nothwendige Frage, **Ob unser HErr dieselbe mit einer offenbaren Absicht eingesetzt, daß die Beobachtung derselben eine allgemeine Einführung durch alle Christliche Kirchen bis ans Ende der Welt seyn solte?** Wenn dieses nicht sicher bejahet werden kan, so kan man nicht, mit Schicklichkeit, dieselbe als eine bis auf den heutigen Tag uns verbindende Verordnung behaupten. Der Dechant **Stillingfleet** hat richtig bemerkt, " Was Christen verbindlich macht, und auf diese Weise ein " Artickel entweder ihres Glaubens oder Ausübung wird, " **als ein allgemeines dauerhaftes Gesetz**, muß klärlich " als ein solches offenbaret, und in der Schrift, in solchen " **hellen und deutlichen Ausdrücken** niedergesetzt seyn, " daß alle die ihre Gemüthskräfte darin angestrengt haben,

" erkennen

(a) 1 Cor. 12, 13.

" erkennen mögen, es sey der Wille Christi gewesen, daß es " alle Gläubigen bis zum Ende der Welt beständig verbin- " den solle." Lasset uns ein wenig untersuchen, ob eine so offenbare Deutlichkeit der **beständigen Verbindung** dieser Ceremonie aus den Textes-Worten, die sich am unmittelbarsten auf diesen Gegenstand beziehen, erhelle.

Da unser Heiland und seine Jünger mit einander die Jüdischen Ostern hielten, dieselbe Nacht da er verrathen ward, lesen wir, (b) " Da sie aber assen, nahm JEsus " das Brod, dankete und brachs, und gabs den Jüngern, " und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib. Und er " nahm den Kelch, und dankete, gab ihnen den, und sprach: " Trinket alle daraus; das ist mein Blut des Neuen Testa- " ments, welches vergossen wird für viele, zur Vergebung " der Sünden. Ich sage euch: Ich werde von nun an " nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken, " bis an den Tag, da ichs neu trinken werde mit euch in " meines Vaters Reich." Lucas setzt hinzu den folgenden Ausdruck, (c) "Das thut zu meinem Gedächtniß." Allein der Apostel Paulus giebt es noch auf eine vollere und ausdrücklichere Weise. (d) "Solches thut, so oft ihrs trinket, " zu meinem Gedächtniß." Und setzt hinzu, "Denn so oft " ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trinket, " sollt ihr des HErrn Tod verkündigen, bis daß er kömmt."

Es ist nichts in diesen Texten, was die beständige Fortdauer dieser Denkzeichen auflegt. Die Worte, **bis er kommt**, zeigen, daß die Beobachtung derselben nicht länger verbindlich sey, denn bis zu seiner **zweyten Ankunft**. Wir lesen nicht, Ihr sollt auf diese Weise durch alle künftige Geschlechte an diesen Zeichen Theil nehmen; noch haben wir einige ausdrückliche Anweisung, **wie oft** solche währender Zeit genossen werden sollten, welches eine Freyheit in dieser Absicht anzeiget; allein nicht den geringsten Beweis für ihre längere Fortdauer bis über die Zeit der Ankunft des HErrn. Da sie aufgenommen

(b) Matth. 26, 26. 30. (c) Luc. 22, 19. (d) 1 Cor. 11, 25. 26.

genommen werden sollten, so war es zu seinem Andenken, welches während seiner Abwesenheit von ihnen seyn mußte; denn wenn er gegenwärtig war, so mußte er ein Gegenstand ihrer Sinnen, nicht ihres Andenkens seyn; daher konnte die zur Empfängniß dieser Erinnerungs- oder Gedächtniß-Zeichen bestimte Zeit nur so lange seyn bis er wieder kommen, und ihnen von neuem eine Empfindung seiner Göttlichen Gegenwart mittheilen würde.

Dieses zweyte Kommen unsers HErrn hatte er ihnen öfters Grund gegeben zu erwarten, daß es in einem geistlichen Sinn seyn sollte. (e) "Ihr habt gehört," sagte er, "daß " ich euch gesagt habe: Ich gehe hin und komme wieder " zu euch." Er hatte sie davon versichert, wo er zu ihnen sagte, (f) "Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen " andern Tröster geben, daß er bey euch bleibe ewiglich: den " Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kan empfahen, " denn sie siehet ihn nicht und kennet ihn nicht; ihr aber " kennet ihn, denn er bleibet in euch, und wird in euch " seyn. Ich will euch nicht wayfen lassen; ich komme " zu euch." Hier spricht er erst von sich selbst in der dritten Person unter dem Namen des Trösters, des Geistes der Wahrheit; hernach aber nimmt er die erste an, und schärfet ihnen ein, daß derjenige der dazumal ihnen eine Stärkung und Tröstung war, ausserhalb ihnen, durch seine körperliche Gegenwart, nach seinem Abschied aus dem Körper, wieder im Geist kommen sollte, um die Stärkung und Tröstung seiner Nachfolger, innerhalb ihnen zu seyn und bey ihnen beständig zu bleiben. Er zeigte gleichfalls, daß seine geistliche Zukunft und Einwohnung nicht auf seine gegenwärtige Jünger eingeschränkt seyn; sondern auch allen denen die ihn lieben und seine Gebote halten, offenbart werden sollte. (g) "Wer " mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater " wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, " und Wohnung bey ihm machen."

Der Apostel Paulus füget diesem gleichfalls sein Zeugniß bey. (h) "Christus ist einmal geopfert, wegzunehmen vieler

 " Sünden.

(e) Joh. 14, 28. (f) Eb. das. 14, 16, 17, 18. (g) Joh. 14, 23.
(h) Hebr. 9, 28.

" Sünden. Zum andernmal aber wird er ohne Sünde
" erscheinen denen die auf ihn warten, zur Seeligkeit."
Denen also die damals im Geist auf ihn warteten, kam er
sicherlich, zufolge jenem Zeugniß Johannis. (i) "Wir wis-
" sen, daß der Sohn GOttes kommen ist, und hat uns
" einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahr-
" haftigen, und sind in dem Wahrhaftigen, in seinem
" Sohn Christo Jesu." Dieses Kommen Christi, wodurch
sie einen Sinn erhielten, daß sie in ihm waren, muß auf
eine geistliche Weise geschehen, zufolge seiner Verheissung,
Joh. 14, 20. " An demselbigem Tage werdet ihr erken-
" nen, daß ich in meinem Vater bin, und ihr in mir,
" und ich in euch."

So erfuhren sie die Kenntniß jenes grossen Evangelischen
Geheimnisses, welches von Jahrhunderten und Geschlechtern
her in Formen und Schatten verborgen war: (k) "Nun
" aber offenbaret ist seinen Heiligen, welchen GOtt gewollt
" hat kund thun, welcher da sey der herrliche Reichthum die-
" ses Geheimnisses unter den Heiden; welcher ist Christus
" in euch, der da ist die Hoffnung der Herrlichkeit."

Der innerliche und wahre Christe weiß daher, daß er ge-
kommen sey, durch das erleuchtende und lebendigmachende
Leben welches er von ihm empfängt; welches alle innerlich zu
suchen, und nicht an dem auswärtigen und sichtbarlichen Zei-
chen zu hängen haben, in Erwartung ihn in dem zu finden,
wovon er auferstanden ist. Diejenigen die so äusserlich nur
auf ihn warten, sehen ihn in der That nicht. (l) "Es ist noch
" um ein kleines," sagte er, "so wird mich die Welt nicht
" mehr sehen; ihr aber sollt mich sehen, denn ich lebe, und
" ihr sollt auch leben." Die unwiedergeborne Welt konte an
ihm nichts mehr unterscheiden als seine körperliche Erschei-
nung; und als diese weggenommen war, sahen sie ihn nicht
mehr; allein diejenigen die in ihn, als die Urquelle Göttlichen
Lebens getauft worden, sehen ihn noch immer im Geist, und
weil er in ihnen lebet, so leben sie auch, und werden durch den
Einfluß seines Heiligen Geistes in kräftigem Andenken erhal-
ten,

(i) 1 Joh. 5, 20. (k) Col. 1, 26, 27. (l) Joh. 14, 19.

ten, daß er sein kostbares Blut vor den Thoren von Jerusalem vergossen, (m) **zur Versöhnung für ihre Sünden; nicht allein aber für die ihrigen, sondern auch für die ganze Welt.** Diese bedürfen keiner Zeichen noch Denkbilder sich an ihn zu erinnern. Sie können nicht jene unaussprechliche Liebe und Barmherzigkeit vergessen, nach welcher er seinen zubereiteten Körper zum Sterben dahin gab, damit sie leben möchten; sondern werden gnädiglich in demüthiger Dankbarkeit und tiefer Bewunderung erhalten, daß er sich so weit erniedrigen sollte zu leiden für sie, die sich auf immer solcher erstaunenden Gütigkeit unwürdig erkennen müssen.

Das auswärtige und sichtbare Zeichen scheint von unserm HErrn empfohlen worden zu seyn blos für die Zeit zwischen seinem persönlichen Abschiede, und seiner geistlichen Wiederkunft, dessen Gebrauch zum Gedächtniß seines Todes dienen sollte, bis daß er käme; mithin, als er gekommen war, so war die Beobachtung desselben nicht mehr verbindlich, sondern wurde nur gelegentlich zugelassen, wie das Waschen der Füsse eines an dem andern, oder die Salbung der Kranken mit Oel, bis sie nach und nach verschwinden sollten, so wie die Wirklichkeit, worauf sie abzieleten, in den Herzen der Gläubigen zunehmen sollte. Da aber der Fortgang dieser im geistlichen Wesen frühzeitig gehindert wurde, durch die Abneigung vieler das Kreuz auf sich zu nehmen, so erkältete ihre Liebe zur Wahrheit, und der Eifer für dieselbe; wogegen eine Neigung die Oberhand gewann, bey einer sinnbildlichen Religion stehen zu bleiben, welche sie leicht ausüben konnten, ohne ihre innerlichen Verderbtheiten abzulegen, und in der vom Evangelio erforderten Selbstverläugnung zu wandeln. Dis machte den Aposteln viel zu schaffen, und veranlaßte Paulum zu fragen, (n) "Wie wendet ihr euch denn nun wieder zu den " schwachen und dürftigen Satzungen, welchen ihr von neuem " an dienen wollt?—Seyd ihr so unverständig? Im Geist " habt ihr angefangen, wollt ihrs denn nun im Fleisch vol- " lenden?"

" Siehe

(m) 1 Joh. 2, 2. (n) Gal. 4, 9.—3, 3.

(o) "Siehe," saget Christus, "Ich stehe vor der Thür, " und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird, " und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das " **Abendmal mit ihm halten, und er mit mir.**" Dis ist das wahre Abendmahl des HErrn, welches nicht bestehet in dem gemeinschaftlichen Genuß der äusserlichen Elemente, sondern in der Mitgenieſſung des Göttlichen Lebens, des wahren Brods vom Himmel, und des neuen Weins des Himmelreichs. Dis wird auch in Gottesdienstlichen Versammlungen denjenigen mitgetheilet (p) " von der Beschneidung, welche " GOtt im Geiste dienen, und rühmen sich von Christo Jesu, " und verlassen sich nicht auf Fleisch." Wenn solche sich zu ihm nahen, so nahet er sich zu ihnen. (q) "Wo zween oder drey versammlet sind **in meinem Namen**, da **bin ich** mitten unter ihnen." Unsere gemeine Uebersetzung hat es, **in meinem Namen**; aber in der Grundsprache ist es εις το εμον ονομα, **in meinen Namen**, welcher Name, wie bereits im vorhergehenden Capitel angemerkt worden, ist die Kraft und Tugend seines Geistes, worin allein wahre Christliche Gemeinschaft genossen wird.

Die Geistlichgesinnten unter vorigen Haushaltungen, waren nicht von dieser Communion ausgeschlossen. Der Apostel zeigt, daß die Väter Israel (r) "haben alle einerley geistliche " Speise gegessen, und haben alle einerley geistlichen Trank " getrunken, sie **trunken aber von dem geistlichen Fels, " der mitfolgete, welcher war Christus.**" Er deutete gleichfalls an, daß er und seine Brüder an derselben geistlichen Gemeinschaft damals Antheil nahmen, unter den figürlichen Ausdrücken des Leibes und Blutes Christi. (s) "Der " gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Ge" meinschaft des Blutes Christi? Das Brod das wir bre" chen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?" Als ob er gesagt hätte, Ist es nur der äusserliche Schatten, und nicht die innerliche und geistliche Wirklichkeit? Sicherlich ist es, denn "ein Brod ists, so sind wir viele ein Leib; die" weil

(o) Off. Joh. 3, 20. (p) Phil. 3, 3. (q) Matth. 17, 20.
(r) 1 Cor. 10, 3. 4. (s) Eb. das. Vers 16. 17.

" weil wir alle eines Brodes theilhaftig sind." Dis bedeutet, daß durch die Theilnehmung an einem Geist des Lebens in Christo Jesu, sie, nach ihrem verschiedenen Maaß, zu Theilnehmern an der Göttlichen Natur gemacht werden, und durch dessen verbindende Kraft innerlich mit einander vereinigt werden, als Glieder desselben geistlichen Körpers, und alle an Christo dem Haupt; (t) "aus welchem," sagt der Apostel, "der ganze Leib durch Gelenke und Fugen Handreichung empfähet, und an einander sich enthält, und also wächset zur Göttlichen Grösse."

Nachdem er zu solchen geredet, die einen gewissen Grad innerlicher Heiligung erfahren hatten, so wendet sich der Apostel zu denen unmäßigen fleischlichen Bekennern, welche in einen schändlichen Mißbrauch des äusserlichen Zeichens verfallen waren. (u) Diese bestrafete er auf eine scharfe Weise, und gab ihnen zu verstehen, daß so oft sie die äusserlichen Elemente genössen, es mit einem ehrerbietigen Andenken an denjenigen geschehen müsse, der für sie gelitten hatte. Denn so lange sie seinen geistlichen Leib nicht unterschieden, oder keine innerliche Empfindung davon hatten, und in solchem Mißbrauch der Form verharreten, so ließ er sie wissen, daß sie sich selbst das Gericht ässen und tränken; denn diejenigen, die nur das Zeichen genieſſen unter dem Vorwand einer Göttlichen Communion, und es so unwürdig thun, sind, nach dem Urtheil des Apostels, schuldig an dem Leib und Blut des HErrn; indem derweile daß sie ihn zu ehren vorgeben, sie gewisser massen, durch ihre übele Aufführung (w) "ihnen selbst den Sohn " GOttes von neuem kreuzigen und für Spott " halten."

Obgleich unser Erlöser von seinen Jüngern Vierzig Tage nach seiner Auferstehung bisweilen war gesehen worden, so genoß er doch mit ihnen keine äusserliche Gestalt unter der Form der Communion, wie aus seinen eigenen Worten geschlossen werden kan, "Ich werde von nun an nicht mehr von " diesem Gewächs des Weinstocks trinken, bis an den Tag " da ichs neu trinken werde mit euch in meines Vaters " Reich."

(t) Col. 2, 19. (u) 1 Cor. 11, 20. 27. ꝛc. (w) Hebr. 6, 6.

" Reich." Er wußte, ob es gleich ihnen verborgen war, daß durch die wiedergebärende Taufe des Heiligen Geistes, sie zu **Neuen Creaturen** gemacht, und innerlich in das geistliche Reich versetzt werden sollten, wo er ihnen von dem neuen Wein desselben mit ihm zu trinken geben würde. Für (x) das Kommen dieses Reichs hatte er sie zuvor gelehrt zu beten, und ihnen zugleich gesagt, (y) "Es stehen etliche hie, die werden den Tod nicht schmecken, bis daß sie sehen das Reich GOttes mit Kraft kommen." Er hatte ihnen zugleich gemeldet, daß dieses Reich (z) **nicht kommet mit äusserlichen Geberden; denn, sagt er, das Reich GOttes ist inwendig in euch.**

Wenn dieses Reich nun nicht mit äusserlichen Geberden kömmt, so ist es vergebens solches durch äusserliche Geberden zu suchen, und solches durch dasselbe zu unterstützen verlangen. Wenn es inwendig in uns ist, so muß es ein innerliches und geistliches Reich seyn, und es kan nicht zu uns kommen ausser durch den Geist. Und wenn, wie der Apostel bezeuget, (a) " das Reich GOttes nicht ist Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist," so ist es nicht Brod und Wein; als welche Essen und Trinken sind. Wie das Reich geistlich ist, so ist dessen Gemeinschaft geistlich, und dessen Empfaher gleichfalls im geistlichen Verstande. Daher konnte der Apostel mit Recht sagen, (b) "Das " ist nicht ein Jude, der auswendig ein Jude ist; auch ist das " nicht eine Beschneidung, die auswendig im Fleische geschieht. " Sondern das ist ein Jude, der inwendig verborgen ist; und " die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung, die " im Geist und nicht im Buchstaben geschieht." So verhält es sich gleichfalls mit dem Christen. Der ist nicht ein wahrer Christ, der nur dem Bekenntniß und dem äusserlichen Betragen nach einer ist; auch ist das nicht die Taufe oder die Communion des Evangelii, welche äusserlich ist und in Ceremonien bestehet; sondern der ist ein Christ, der innerlich einer ist, und das ist die wahre Taufe und die wahre Communion.

(x) Matth. 6, 10. (y) Marc. 9, 1. (z) Luc. 17, 20, 21.
(a) Rom. 14, 17. (b) Eb. das. 2, 28. 29.

nion, welche im Herzen und im Geiste geschieht, und nicht im Buchstaben, oder äusserlicher Form. Mit welchem vernünftigen Grunde denn kan irgend jemand auf den Gebrauch äusserlicher und sichtbarer Zeichen bestehen, als wenn das wirkliche Bestandseyn des Christenthums davon abhinge, und daß, ohne dasselbe, Leute von dem größten Glauben, Gottesfurcht und Redlichkeit, auf den Namen von Christen keinen Anspruch machen könten.

Hätte der vornehmste unter den Evangelisten, Johannes, die Fortdauer des Zeichens von einer wesentlichen Wichtigkeit oder beständigen Verbindlichkeit gehalten, so würde er kaum unterlassen haben, solches auf die Weise zu melden. Er hält sich besonders weitläuftig auf bey dem Umstande des Fußwaschens welches unser Heyland an seinen Jüngern verrichtete, und zeiget, daß er solches sowol aufs genaueste einschärfte, als auch durch sein Exempel anprieß; und doch kommt jederman darin überein, daß es nur figürlich und auf eine Zeitlang gemeint war, und daher bey Protestanten schier gänzlich abgeschafft ist, und von den Römisch Catholischen sehr selten gebraucht wird. Aber, wenn Johannes die Vorfälle jenes wichtigen Abends erzählet, so übergehet er das äusserliche Abendmahl gänzlich mit Stillschweigen. Seine gänzliche Uebergehung desselben zeiget wahrscheinlicher Weise an, daß als er seine Geschichte schrieb, welches lange nach den übrigen Evangelisten geschah, die Zeit für dasselbe vollkommen vorbey war, und daß der Gebrauch davon nur die Absicht hatte, den schwachen Neubekehrten die Wirklichkeit auf eine Zeitlang vorzustellen, und alsdenn in Verfall zu gerathen, und derselben Platz zu machen.

Allein, obgleich dieser Apostolische Geschichtschreiber die Ceremonie ausgelassen hat, so hat er doch einen umständlichen Aufsatz von unsers HErrn Rede, betreffend das Wesen derselben, im 6ten Capitel gegeben; wo er, unter andern ähnlichen Ausdrücken, sagt (c) " Mein Vater gibt euch das " rechte Brod vom Himmel.—Ich bin das lebendige " Brod vom Himmel kommen.—Wer mein Fleisch isset,

" und

(c) Joh. 6, 32. 51. 54.

" und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben." Dis zeiget an, daß diejenigen, welche im Geist das göttliche Leben in ihm genieſſen, welches einer ewigen Natur iſt, das lebendige Brod empfahen, und daß von ihm hier gemeinte Fleiſch und Blut. Solche eſſen nicht von dem Leibe, welcher am Kreutze litt, ſondern von ſeinem geiſtlichen Leibe, welches dem fleiſchlichen Sinn ein Geheimniß iſt.

Da er bey ſich wohl wußte, daß viele von ſeinen Jüngern ſowol als die Juden, indem ſie ſeine figürlichen Ausdrücke in einem Buchſtäblichen Verſtande nahmen, ſich daran ärgerten, ſo ſagte er, um ſich zu erklären, ihnen ausdrücklich, im 63ſten Verſe, " Der Geiſt machet lebendig, das Fleiſch iſt " nichts nutze." Woher erhellet, daß wofern wir auch das wahre Fleiſch und das Blut des äuſſerlichen Leibes Chriſti eſſen und trinken könten, ſo wäre es uns doch nichts nutze. Wie eitel und unnütz, und gegen allen Verſtand und Vernunft, iſt daher die Römiſch Catholiſche Meinung, daß das durch den Prieſter eingeſegnete Brod in denjenigen Leib von Fleiſch und Blut verwandelt wird, welcher, wenn er wirklich genoſſen würde, der Seele nicht das geringſte nützen würde.

Es iſt ſowohl fleiſchlich als unvernünftig zu urtheilen, daß ſobald unſer Heiland das Brod ſegnete, es ſogleich zu demſelbigen Leibe wurde, welcher daſſelbe brach, ſeinen Jüngern darreichete, und mit ihnen davon aß. Daß aber eine friſchgemachte Oblate, oder ein den Tag vorher gebackenes Stück Brod, auf des Prieſters nachahmende Verrichtung einer bloſſen Ceremonie, ſogleich zu demſelbigen Leibe Chriſti gemacht werden ſolte, welcher viele hundert Jahr zuvor vorhanden geweſen, und daß ſolches als GOtt verehret werden ſolte; wie auch daß eine jede von den vielen tauſenden dieſer geweiheten Oblaten das Ganze eben deſſelbigen Körpers iſt; und alles dis, derweile daß ſolche nach allem Zeugniſſe der Sinnen und Vernunft, gänzlich unverändert bleiben, als wie ſolche aus der Hand des Beckers kommen; daß ſich jemand ſolche offenbare Unmöglichkeiten als geheimnißvolle Wahrheiten aufbürden laſſen ſolte, iſt ein deutliches Exem-

pel der grossen Verschlagenheit des Satans, der Unverschämtheit seiner Werkzeuge, und der Leichtgläubigkeit des Menschlichen Geschlechts.

Dieser unvernünftige und abgöttische Mißbrauch ist entstanden, weil man Ausdrücke, die offenbar figürlich sind, in einem buchstäblichen Verstande genommen. Man nehme das verbindende Zeitwort, ist, in der Redensart " Dis ist " mein Leib, dis ist mein Blut," auf gleiche Weise, wie man viele ähnliche Stellen in der Schrift nimmt, so ist das Rätzel sogleich aufgelöset, ohne dem Text einen unnatürlichen Zwang anzuthun, oder den Sinnen, dem Verstande oder Gewissen der Menschen etwas aufzubürden, Wir lesen (d) " Die sieben schöne Kühe sind sieben Jahre, und die sieben " gute Aehren sind auch die sieben Jahre.——(e) Dis " Agar ist der Berg Sinai in Arabia.——(f) Die sieben " Häupter sind sieben Berge.——Die zehen Hörner, die " du gesehen hast, das sind zehen Könige." Von diesen nimmt man allgemein an, daß solche blos bedeutende Zeichen sind, von dem was sie zu seyn buchstäblich gesagt werden. Auf gleiche Weise bedeuteten jene Worte unsers HErrn " Dis ist mein Leib, dis ist mein Blut," auf eine figürliche Weise, daß das Brod und der Wein äusserliche Zeichen wären, welche vorstelleten, daß so wie sie dem Körper Stärke und Erfrischung gaben, so solte auch die Mittheilung seines geistlichen Leibes der Seele Kraft und Erfrischung mittheilen.

Die Sache womit einiges Ding gespeiset wird, muß von einer mit ihm übereinkommenden Natur seyn. Da die Seele geistlicher Natur ist, so kan sie nicht mit materialischem Fleische und Blut gespeiset werden: Der Körper der für Christus zubereitet war, um darin auf Erden zu erscheinen, war nun solcher Art; dahero war es nicht derjenige Körper, von welchem er sagte, (g) " Wer mein Fleisch isset und

(d) 1 B. Mos. 41, 26. (e) Gal. 4, 25.
(f) Offenb. Joh. 17, 9. 12. (g) Joh. 6, 54 bis 58.

" trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich
" werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn mein
" Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte
" Trank. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut,
" der bleibt in mir und ich in ihm. Wie mich gesandt hat
" der lebendige Vater, und ich lebe um des Vaters willen;
" also wer mich isset, der wird auch leben um meinetwillen."
Dis Fleisch und Blut ist derohalben, eine andere Art von Leibe als der materialische, worin er damals der Welt erschien. Es ist ein geistlicher Körper, der sich für die Seele schickt, und dieselbe nähret, dessen wahres Leben geistlich ist, so wie dessen Speisung gleichfals geistlich ist: **Das Fleisch ist nichts nütze.** Es wird beydes belebet und erhalten durch denjenigen geistlichen Leib Christi, verblümter Weise (h) **der Felsen** genannt, von welchem die Väter Israel lange zuvor tranken, ehe er den äusserlichen Körper an sich nahm, und von welchem die ersten Christen genossen, auch noch jetzt alle die in der That solche sind, wirklich geniessen, und gleich ihnen, zum ewigen Leben genähret werden.

Die äusserlichen Gebräuche des Mosaischen Gesetzes waren einmal von Göttlicher Einsetzung, da sie aber blos (i) die Schatten waren von den zukünftigen Gütern in der geistlichen Haushaltung des Evangelii, indem die Güter selbst bereits gekommen sind, so deucht uns daß ihre Schatten keine Verbindlichkeit mehr haben: Da nun die äusserliche Formen der Wassertaufe und des Abendmahls Schatten von den bereits gekommenen Gütern unter der geistlichen Verwaltung unsers Heilandes sind, so sind jene dadurch aufgehoben und von keiner grössern Verbindlichkeit als die vergangenen Vorschriften des Gesetzes. Demohngeachtet aber verdammen wir keineswegs diejenigen, die sich aus dem Gebrauch derselben ein Gewissen machen. " Laßt einen jeglichen in seinem
" Gemüth vollkommen überzeugt seyn."

Weltlich

(h) 1 Cor. 10. (i) Hebr. 10, 1.

Weltlich-gesinnte, sowol als Himmlisch-gesinnte mögen die äusserlichen Elemente geniessen. Judas genoß diese, selbst als der Satan in ihn gefahren, und er einig geworden war seinen HErrn zu verrathen; allein in diesem Zustande konte er nicht der wahren Gemeinschaft mit ihm geniessen; mithin ist das äusserliche Abendmahl nicht die wahre Communion.

Die Gemeinschaft der im Himmel triumphirenden, und die Gemeinschaft der auf Erden streitenden Kirche, ist in eben demselben Geiste. Es ist die Gemeinschaft des Heiligen Geistes in beyden; da aber letztere im Zustande des Kampfs und der Prüfung stehet, mitten unter den Versuchungen und Anfechtungen der Welt, so geniesset sie in derselben nicht jene ununterbrochene Heiterkeit und Vollkommenheit, welche die erstere im Stande vollkommener Reinigkeit und unwandelbarer Herrlichkeit geniesset.

Capitel III.

Vom Gottesdienstlichen Harren auf den HErrn.

Der Apostel Paulus hat gezeiget, daß (a) " nur ein GOtt " ist, und ein Mittler zwischen GOtt und den Menschen, " nämlich der Mensch Christus JEsus; (b) durch den wir " haben den Zugang in einem Geiste zu dem Vater," (c) und in dem allein wir angenehm gemacht sind. Wir haben keine Kraft uns GOtt zu nahen, ohne durch ihn. (d) " Ich " bin der Weg, " sagte er, " und die Wahrheit, und das " Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich." Um GOtt daher rechtschaffen zu dienen, so müssen wir erst auf ihn warten, damit wir die Kraft seines Geistes an unsern Herzen fühlen mögen, uns zu erleuchten, lebendig und geschickt zu machen, uns innerlich dem Thron Göttlicher Gnade im Glauben und Unterwürfigkeit zu nahen; damit unsere Opfer von seinem heiligen Altar ihm angenehm aufsteigen mögen.

Da die Mittheilung seines Geistes von seiner eigenen freyen Gabe abhängt, so ist es nicht in der Macht eines Menschen, sie zu erlangen, wenn es ihm gefällt; derohalben muß darauf gewartet werden. Geschäftigkeit in äusserlichen Verordnungen, ist eine sehr verschiedene Beschäftigung vom wahren Harren; welches bestehet in einem feyerlichen und standhaften innerlichen Zurückziehen der Seele zu ihm, in Demuth, Glauben, und Geduld, daß es ihm gefallen möge, ihre Stärke in ihm zu erneuern und sie geschickt zu machen, ihn im Geist und in der Wahrheit, nach seinem Willen, anzubeten.

In

(a) 1 Tim. 2, 5. (b) Eph. 2, 18.
(c) Eph. 1, 6. (d) Joh. 14, 6.

In dieser Uebung hat das Volk GOttes, von allen Geschlechtern her, die Zeiten der Erfrischung durch seine Gegenwart auf eine merkliche Weise empfunden, und eine Kraft erfahren der Versuchung zu widerstehen, ihren Weg fortzusetzen, mitten unter den verschiedenen Anfällen der Mächte des Uebels, und gelegentlich im Leiden für seine herrliche Sache veste zu stehen. Daher finden wir, das sie in heiliger Schrift oftmals die Kraft des Harrens auf GOtt preisen, und zu demselben aufs eifrigste ermahnen. Lasset uns einige wenige Stellen bemerken.

Psalm 27, 14. " Harre des HErrn; sey getrost und " unverzagt und harre des HErrn." Dis enthält eine Aufmunterung und wiederholte Ermahnung zum Harren.

Hos. 12, 7. " So bekehre dich nun zu deinem GOtt, " halte Barmherzigkeit und Recht, und hoffe stets auf dei- " nen GOtt." Dis zeiget an die Nothwendigkeit der Anhaltung im Harren sowol wie in der Ausübung der Aufrichtigkeit und der Barmherzigkeit.

Psalm 33. 20. " Unsere Seele harret auf den HErrn, " er ist unsere Hülfe und Schild." Dis zeiget, daß ihr Harren auf Ihn bestand in Erwartung seiner Göttlichen Hülfe.

Jesaia 40, 31. " Die auf den HErrn harren, kriegen " neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln, wie Adler, " daß sie laufen, und nicht matt werden, daß sie wandeln, " und nicht müde werden." Hierin werden gnädige Versicherungen dargeboten von der belebenden Stärke in der Uebung des Harrens.

Micha 7, 7. " Ich aber will auf den HErrn schauen, " und des GOttes meines Heils erwarten, mein GOtt " wird mich hören." Dis deutet an den heiligen Entschluß des Propheten, und sein Vertrauen auf das Harren.

Habac. 2, 1. " Hier stehe ich auf meiner Hut, und trete " auf meine Veste, und schaue, und sehe zu was **mir** (oder " **in mir**) gesagt werde, und was ich antworten solle, dem " der mich schilt." Zu sehen ist hier gleichbedeutend mit Harren, und diese Stelle zeiget an, daß das Zutrauen des Propheten zu dieser innerlichen Uebung des Geistes, auf den HErrn gerichtet gewesen, um Unterricht von ihm zu erhalten.

Psalm 40, 1. 2. " Ich harrete des HErrn, und er " neigete sich zu mir, und hörete mein Schreyen. Und zog " mich aus der grausamen Grube, und aus dem Schlamm; " und stellete meine Füsse auf einen Fels, daß ich gewiß " treten kan." Dis beweiset die Schicklichkeit des Anhaltens im Harren und die damit verknüpfte glückliche Folge.

Daß dis Harren nicht allein der Gebrauch einzelner Personen, sondern auch der versammleten Körper des Volks GOttes war, erhellet aus jener Bestrafung des Prophetischen Geistes, im Ezechiel, der Falschgesinnten unter den Israeliten: (e) " Sie werden zu **dir kommen in die Versammlung,** " **und vor dir sitzen als mein Volk,** und deine Worte " hören, aber nichts darnach thun."

Wir finden gleichfalls, daß, derweile die Aeltesten Juda vor dem Propheten sassen, er durch eine solche Reihe verschiedener Göttlichen Gesichter, betreffend den Zustand desselben Volks, geleitet wurde, deren Erzählung sich vom 1sten Vers des 8ten Capitels bis zum 4ten des 9ten Capitels erstrecket. Während der Zeit, daß er so innerlich beschäftigt war, sassen ohne Zweifel die Aeltesten, sowohl wie er, in tiefem **Stillschweigen**; denn am Beschluß sagt er, " Der " Geist des HErrn fiel auf mich, und sprach zu mir, " Sprich, ꝛc."

Psalm 37, 7. und 62, 1. zeigen, daß das Harren der Knechte des HErrn **mit Stillschweigen** anfing, und eine Zeitlang

(e) Ezech. 33, 31.

Zeitlang fortdauerte, denn nach dem Hebräischen lauten diese Texte, " Sey stille dem HErrn, und warte auf ihn."— " Meine Seele ist stille zu GOtt (oder stille in Aufmerk- " samkeit auf ihn) der mir hilft."

Klagl. Jerem. 3, 25—28. " Der HErr ist freundlich " dem der auf ihn harret, und der Seelen die nach ihm fragt. " Es ist ein köstlich Ding geduldig seyn, und auf die Hülfe " des HErrn hoffen. Es ist ein köstlich Ding einem " Mann, daß er das Joch in seiner Jugend trage. Daß " ein Verlassener geduldig sey, wenn ihn etwas überfället, " und seinen Mund in den Staub stecke, und der Hoffnung " erwarte." Hier wird dem demüthigen stillen Harren grosse Ermunterung dargeboten.

Der Evangelische Prophet drückt sich noch kräftiger aus. Jes. 64, 4. "Von der Welt her ist nicht mit Ohren ge- " hört, hat auch kein Auge gesehen, ohne dich, GOtt, " was denen geschieht, die auf ihn harren." Hieraus erhellet, daß man beym andächtigen und geduldigen Harren etwas vortrefflichers geniesse, als sich der natürliche oder unwiedergeborne Mensch einbilden kan. Daher entspringet die warme Neigung zu solchem Harren und die grosse Eifrigkeit darin, die bey denjenigen erfunden wird, welche den Seegen davon erfahren haben; wie wir in folgenden Texten kräftig ausgedruckt finden.

Psalm. 130, 6. "Meine Seele wartet auf den HErrn " von einer Morgenwache bis zur andern."

Jes. 26, 9. Von Herzen begehre ich dein des Nachts, " dazu mit meinem Geist in mir wache ich frühe zu dir."

Psalm 42, 2. 3. "Wie der Hirsch schreyet nach frischem " Wasser, so schreyet meine Seele, GOtt, zu dir. Meine " Seele dürstet nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt. " Wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht " schaue!"

So

So wie die Geistlich-gesinnten unter vorigen Haushaltungen ihr Unvermögen empfanden, ihre verschiedene Pflichten gehörig auszuüben, ohne den erneuerten Beystand des Heiligen Geistes GOttes, und daher oft auf ihn warteten um denselben zu empfahen; so ist es gleichfalls unter dieser Evangelischen Haushaltung, welche ihrem Wesen nach die lautere Verwaltung des Geistes ist, nothwendig, daß man darauf warte. Unser HErr befahl daher, daß diese Haushaltung in feyerlichem Warten anfangen sollte. Denn, da er mit seinen Jüngern versammlet war, (f) "befahl er ihnen, daß sie " nicht von Jerusalem wichen, sondern auf die Verheissung " des Vaters," das Angethan werden mit Kraft aus der " Höhe, "warteten." Derohalben als die Jünger versammlet und alle einmüthig bey einander waren, (g) "wurden " sie alle voll des Heiligen Geistes, und fingen an zu predigen " mit andern Zungen, nachdem der Geist gab ihnen auszu- " sprechen."

Da nun die ersten Christen auf diese Weise durch ihren HErrn und Meister zum feyerlichen Warten angeleitet wurden, und Göttlichen Seegen darin erfuhren, so hatten sie hinreichenden Grund in dieser Uebung fortzufahren; welches sie auch thaten, wie aus folgenden Texten erhellet:

1 Cor. 1, 6. 7. 8. " Wie denn die Predigt von Christo " in euch kräftig worden ist; also daß ihr keinen Mangel " habt an irgend einer Gabe, und wartet nur auf die Of- " fenbahrung unsers HErrn JEsu Christi, welcher " auch wird euch vest behalten bis ans Ende." Dis zeiget, daß sie die Gaben des Geistes und die Bestätigung desselben, durch Warten, empfingen.

1 Thessal. 1, 9. 10. " Ihr seyd bekehret zu GOtt von den " Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren GOtt, und " zu warten seines Sohns vom Himmel." Und 2 Thess. 3, 5. betet der Apostel, " Der HErr richte eure Herzen zu " der

(f) Ap. G. 1, 4. (g) Eben das. 2, 4.

" der Liebe GOttes, und zu der Geduld Christi." Dieses geduldige Warten auf die Offenbarung Christi vom Himmel, muß eine unmittelbare Rücksicht haben auf ihren Gottesdienst und ihre Geschicklichkeit zum Dienst, und muß von seiner innerlichen und geistlichen Erscheinung verstanden werden; von welcher der Apostel die tröstliche Versicherung gibt, Hebr. 9, 28. "Christus ist einmal geopfert, wegzunehmen " vieler Sünden; zum andern mal aber **wird er ohne " Sünde erscheinen denen die auf ihn warten, zur " Seligkeit.**" Hierunter haben wir zu verstehen, daß so wie er einmal auf eine äusserliche und körperliche Weise erschienen, und seinen für ihn zubereiteten Leib zur Versöhnung für die Sünden aller derjenigen gegeben, die bußfertig werden würden; so werde er auch denjenigen, die **innerlich im Glauben zu ihm aufsehen, von neuem erscheinen** durch die Offenbarung seines Geistes in ihren Herzen, um das Werk der Wiedergeburt, zu ihrer ewigen Seligkeit, zu bewirken. **Diese Zweyte Erscheinung** Christi denjenigen, **die in Gottesfurcht auf ihn sehen, und in Geduld warten,** kan nicht seine letzte Zukunft zum allgemeinen Gericht bedeuten; denn zu solcher Zeit wird er gleichfalls denjenigen, die **nicht auf ihn mit Verlangen sehen,** zu ihrer endlichen Verdammniß erscheinen.

Aus dem was bisher gesagt worden, erhellet genugsam, daß das Harren auf GOtt in Stille, Glauben und Geduld, nicht eine besondere Neuerung ist, die unter dem Volk, Quäker genannt, ihren Ursprung genommen: noch die Frucht einer verächtlichen Schwärmerey; sondern ein nothwendiger Gebrauch, der sich von alten Zeiten herschreibt, und sich lange unter des HErren Volk erhalten hat, als eine Zubereitung und erforderliche Eigenschaft zur Erlangung Göttlicher Geschicklichkeit, um (h) mit dem Geist und im Sinn zu beten. " (i) Seyd mäßig und nüchtern zum Gebet," sagte Petrus. Paulus ermahnet gleichfals zu der Pflicht " (k) allezeit zu " beten, mit Bitten und Flehen, **im Geist,** und dazu mit " allem Anhalten **zu wachen.**

(h) 1 Cor. 14, 15. (i) 1 Petr. 4, 8. (k) Eph. 6, 18.

Nachdem die Erweckten unter dem obgenamten Volke eine innerliche Empfindung der Göttlichen Güte in solchem Harren durch eigene Erfahrung überkommen, so halten sie sich verbunden, sowol in ihren öffentlichen Versammlungen als in ihrer privat Andacht, vor demjenigen der Himmel und Erde, und das Meer und die Wasserquellen gemacht hat, in wachsamer Stille nieder zu sitzen; und diejenige die eine deutliche Empfindung von dem Geist haben, die wissen, daß solcher ihre Gemüther zu diesem stillen Harren ziehe, welches in der Heiligen Schrift so nachdrücklich anempfohlen, und von denjenigen die ihre Seele dem GOtt ihres Lebens und ihrem nimmerfehlenden Helfer in der Zeit der Noth, gewidmet, mit so vielem Vortheil ausgeübt wird. Niemand verliere, daher, durch Verwerfung und Verlachung dessen, was er nicht an sich erfahren, die kostbare ihm jetzt dargebotene Gelegenheit, sondern schicke sich vielmehr an, ernstlich (l) **den HErrn zu suchen, weil er zu finden ist, und ihn anzurufen, weil er nahe ist,** damit glücklicher weise, (m) **sie ihn fühlen und finden mögten, der nicht ferne ist von einem jeglichen unter uns.**

Wenn wir zugeben, daß die niedrigen Angelegenheiten dieser vergänglichen Welt, deren irdische Vortheile oder betrügliche Vergnügungen, Freundschaften, Moden, oder einige andere von derselben Verderbtheiten unsere Gemüther einnehmen, und solche ableiten von der Aufmerksamkeit auf die Bewegungen des Geistes GOttes in unsern Herzen, bis wir ein solches Maaß der Ungerechtigkeit anfüllen, welches ihn bewegen sollte, uns zu verlassen, so mögen wir ihn hernachmals, wie Esau den Seegen, vergebens suchen. Denn er sagt, (n) "Die " Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr strafen lassen." Es ist allen Zeit genug gegeben zur Busse, und der Wille GOttes ist unsere Heiligung. Warum werden wir denn nicht, möchten manche fragen, geheiliget? Ist der Satan der Macht des Allmächtigen zu stark? Keines weges. Solche Fragen werden aus unschicklichen Gründen aufgeworfen. So wie der HErr

(l) Isa. 55, 6. (m) Ap. G. 17, 27. (n) 1 Buch Mos. 6, 3.

HErr, in seiner Weisheit, den Menschen zu einer vernünftigen Creatur gemacht hat, so handelt er auch mit ihm nach Vernunft, und nicht nach unumschränkter Gewalt. Er zeigt ihm Gut und Uebel, mit ihren entgegen stehenden Folgen, er redet zu, bittet, und dringet in ihn, das Böse zu verwerfen, und das Gute zu wählen, damit er die Frucht davon, das ewige Leben, ernten möge. Wenn der Wille eines Menschen so verkehrt ist, daß er die Verharrung in sündlichen Vergnügungen vorziehet, so säet er dem Fleisch, und muß vom Fleisch das Verderben erndten. Wenn er die gütigen Verweise des Geistes in seinem Gewissen vorsätzlich verwirft, und die Göttliche Langmuth, wie das abtrünnige Jerusalem that, aufs höchste treibt, so sündiget er den Tag seiner gnädigen Heimsuchung aus, die Gnade wird ihm entzogen, die Gelegenheit ist verloren, und der Weg zum Frieden ist vor seinen Augen verborgen. Der gute Apostel wußte dies wohl, wenn er die Gläubigen folgender massen anredet: (o) "Wir " ermahnen aber euch als Mithelfer, daß ihr nicht vergeblich die Gnade GOttes empfahet." Denn obgleich die seligmachende Gnade GOttes allen Menschen erschienen ist, so wird doch ihre Erscheinung bey solchen vernichtet, die durch ihren Ungehorsam gegen dieselbe und derselben Verwerfung, die Vollendung ihres gnädigen Endzwecks gegen sie vereiteln.

Man führet einen schwachen Beweis, wenn man sagt, daß wir jetzt eine vollkommene Richtschnur der Schrift haben, und daher weniger des Geistes bedürfen als die ersten Christen; als wenn der Buchstabe die Stelle vertreten und das Werk des Geistes verrichten könte. So wie alle Menschen durch eine natürliche und leibliche Geburt in das Reich dieser Welt eintreten, so zeigte auch unser Heiland dem Jüdischen Obersten, (p) daß wofern wir nicht eine geistliche und übernatürliche Geburt erfahren, wir nicht in das Reich GOttes kommen können. Die heilige Schrift, die uns so sehr anempfiehlt, vom Geiste geleitet zu werden, im Geiste zu leben, und im Geiste zu wandeln, konte nicht in der Absicht gegeben

seyn,

(o) 2 Cor. 6, 1. (p) Joh. 3.

seyn, den Geist aufzuheben und beyseit zu setzen, und seine innerliche Wirkung unnöthig zu machen.

Der Apostel Paulus, der sowol göttliche als menschliche Wissenschaft besaß, lehret, daß (q) der **natürliche**, oder unwiedergeborne Mensch (ohngeachtet aller seiner Künste, Sprachen, Philosophie) **nichts vernimmt von dem Geiste GOttes; es ist ihm eine Thorheit, und kanns nicht erkennen; denn es muß geistlich gerichtet seyn.** Das ist, es kan nur durch das Licht des Geistes eingesehen; und daher nur durch dessen Erleuchtung angenommen werden. Wir mögen theoretische Begriffe davon aus den Zeugnissen derjenigen sammlen, die dasselbe empfangen haben; allein dis reicht uns nicht diejenigen Wahrheiten dar, die sie uns anzeigen. Es ist weit entfernt, daß solche uns zu neuen Creaturen in Christo machen, ohne welches wir zwar uns äusserlich für Christen bekennen mögen; allein (r) "diejenigen, die " Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden."

Jedoch einige welche zugeben, daß der Beystand des Heiligen Geistes noch jetzt den Menschen ertheilt werde, läugnen, daß jemand eine innerliche Empfindung davon habe, so, daß er dessen Rührungen von den Bewegungen seines eigenen Gemüthes unterscheiden könne. Allein sicherlich, wer innerliche Ueberzeugungen vorgenommener oder begangener Sünden fühlet, die nicht unter die Ahndung des Gesetzes kommen, oder andern Menschen verborgen sind, ist im Stande leicht zu unterscheiden, zwischen den Bewegungen der Bestraften, welche zur Sünde leiten, und den Bewegungen des Bestrafers, der das Gewissen schlägt, um daraus wegzuleiten; und wenn jemand dagegen unempfindlich wird, so geschiehet es aus Mangel des Gehorsams. Solche die es verwerfen, mögen machen, daß es in ihnen eine Zeitlang still schweiget; allein, demohngeachtet, bleibet es allezeit bey denselben gegenwärtig, ob sie es gleich nicht fühlen, und wird einmal über sie mit unaus-

(q) 1 Cor. 2, 14. (r) Gal. 5, 24.

ausſprechlichem Schrecken erwachen, wenn ſie keinen Weg finden werden zu entfliehen.

1 Joh. 3, 24. und 4, 13. leſen wir, "Daran erkennen " wir, daß er in uns bleibet, an dem Geiſt, den er uns ge- " geben hat.—Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben, " und er in uns, daß er uns von ſeinem Geiſte gegeben hat." Dis zeiget an, daß der Heilige Geiſt, gleich der Sonne am Firmamente, ſich dem Gemüthe durch ſeine eigene Klarheit offenbare. Demohngeachtet aber (s) ſcheinet "das wahr- " haftige Licht welches alle Menſchen erleuchtet, die in dieſe Welt kommen," in der Finſterniß des menſchlichen Herzens; wenn ſie ihre Finſterniß vorſätzlich behalten, ſo ſehen ſie das Licht nicht. (t) "Diejenigen die abtrünnig worden ſind vom Licht, die kennen ſeinen Weg nicht." Wenn ſie unter dem benebelnden Einfluſſe von Vorurtheil, Unglauben, oder Ei- gendünkel verbleiben, ſo verſchlieſſen ſie ſich ſelbſt gegen das Licht, und verſchreyen es oft, und machen es lächerlich; allein diejenigen die ſolches als von GOtt annehmen, gelangen zu der Erfahrung der Neuen Geburt des Geiſtes, und in der neuen Geburt empfangen ſie neues Leben, und in dem neuen Leben eine neue Empfindung. Das Leben und die Empfin- dung der erſten Geburt ſind fleiſchlich; das Leben aber und die Empfindung der zweyten, ſind geiſtlich, welche niemand als der Geiſt mittheilen kan.

Petrus ſagte zu den Wiedergebornen ehmals, (u) "Ihr " habt eure Seelen keuſch gemacht im Gehorſam der Wahr- heit durch den Geiſt." Sie hatten ſich mit der Wahrheit, das iſt, mit dem Geiſt der Wahrheit, verbunden, in deſſen Wirkung zur Keuſchmachung ihrer Seelen, und gewiß, nicht ohne eine Empfindung davon zu haben. Dieſer Geiſt der Wahrheit iſt der Geiſt Chriſti, von welchem er verhieß, daß er kommen ſollte, (w) "die Welt zu beſtrafen, oder zu überzeugen, um die Sünde, und um die Gerechtig- keit, und um das Gericht, und in alle Wahrheit zu leiten. Daher

(s) Joh. 1, 5. 9. (t) Hiob 24, 13. (u) 1 Pet. 1, 22. (w) Joh. 16, 8. 13.

Daher sehen wir, daß der Geist komme, nicht allein zu strafen, überzeugen, und die Menschen über ihre böse Handlungen unruhig zu machen, um sie daraus zu führen, sondern auch sie im Glauben zu begleiten, und in alle Wahrheit zu führen. Denn, wenn sie einmal dazu gebracht werden, daß sie es annehmen, daran glauben, und denselben anhangen, so werden sie zu Schaafen Christi; sie (x) **hören ihn und folgen ihm nach**, denn sie **kennen seine Stimme**; das ist, sie sind in Stand gesetzt zu unterscheiden, zwischen den Regungen seines Geistes und den Regungen **des Fremden, dem sie nicht folgen, sondern von ihm fliehen.**

Es ist ein eben so grosser Unterscheid unter der innerlichen Stimme Christi, und andern Stimmen, als zwischen Licht und Finsterniß. (y) " Wer mir nachfolget, der wird nicht " wandeln im Finsterniß; sondern wird das Licht des Lebens " haben." Derjenige der im Licht wandelt, muß nothwendiger Weise dabey sehen, und eine Empfindung davon haben.

(z) " Wer mich liebet der wird von meinem Vater " geliebet werden, und ich werde ihn lieben und **mich ihm** " **offenbaren.**" Diese Offenbarung seiner selbst an diejenigen die ihn lieben, geschiehet durch seinen Geist, und die Offenbarung seines Geistes muß die Entdeckung desselben zu der Seele desjenigen seyn, dem solches geoffenbaret wird. Es kan niemand eine Offenbarung haben, ausser solche, die eine Empfindung davon erhalten; denn dasjenige kan mir nicht geoffenbaret werden, wovon ich keinen deutlichen Begriff erlange. Unmerkliche Offenbarung ist ein Selbst-Wiederspruch.

Eph. 2, 1. " Euch hat er lebendig gemacht, die ihr todt " waret durch Uebertretung und Sünden." Wer ist nicht, mehr oder weniger, im Tode von Uebertretung und Sünden gewesen? Und wer hat jemals eine Auferstehung von diesem Tode

(x) Joh. 10, 3. 4. 5. 14. 27. (y) Joh. 8, 12. (z) Joh. 14, 21.

Tode zum Leben in Christo, durch die lebendigmachende Kraft seines Geistes erfahren, ohne eine lebendige Empfindung davon zu haben? Unempfindlichkeit ist keine Eigenschaft des Lebens, sondern des Todes; daher können die lebendigen Glieder des Leibes oder der Kirche Christi nicht ohne Empfindung des Lebens Christi seyn, wodurch ihre Seelen in ihm belebet, oder lebendig gemacht werden.

Die Wirkung des Geistes ist von jeher das Leben wahrer Religion gewesen. Die schönste Form und das gleissendste Glaubensbekäntniß, sind ohne dasselbe nichts mehr als ein todter Buchstabe. (a) "Der Buchstabe tödtet, allein der "Geist machet lebendig." Und wer den Geist empfähet der empfähet auch Leben, und diejenigen die Leben empfahen, die erhalten auch eine Empfindung von diesem Leben; denn das Leben ist nicht ohne Empfindung in Verhältniß zu dessen Grad, und je höher der Grad des Lebens ist, den jemand erhält, desto mehr Empfindung hat er von dessen lebendigmachender Kraft.

Die ausdrücklichen Bedingungen des Neuen Bundes, welche aus dem Propheten, Hebr. 8, 10. 11. angeführet werden, sind, "Dis ist das Testament das ich machen will "dem Hause Israel nach diesen Tagen, spricht der HErr: "Ich will geben meine Gesetze in ihren Sinn, und in ihr "Herz will ich sie schreiben; und will ihr GOtt seyn, und sie "sollen mein Volk seyn. Und soll nicht" (als eine unumgängliche Nothwendigkeit) "jemand lehren seinen Nächsten noch jemand seinen Bruder, und sagen: Erkene den "HErrn; denn sie sollen mich alle kennen von dem kleinsten "an bis zu dem größten."

Dis zeiget deutlich, daß unter der Evangelischen Haushaltung, **der HErr selbst der Lehrer ist seines Volks, und das bey einem jeglichen unter demselben**; daß er sein Gesetz in ihren Herzen so deutlich und ungezweifelt eröffnet, daß

(a) 2 Cor. 3, 6.

daß keiner, der auf dessen unmittelbaren Unterricht in seinem Gewissen gehörig merket, unter der Nothwendigkeit zu bleiben hat, von seinem Bruder oder seinem Nachbar in seiner Pflicht unterwiesen zu werden.

Aus der gnädigen Erleuchtung dieses Göttlichen Lehrers entspringet die stärkste innerliche Ueberzeugung von der Wahrheit der Christlichen Lehre denenjenigen, die sich seinem Unterricht unterwerfen. Viele, unter verschiedenen Religions-Gesinntheiten, haben gestanden, daß die Wahrheit und Vortreflichkeit der Christlichen Haushaltung ihnen durch dieses innerliche Principium klärer und gewisser gemacht worden, als durch alle andere Arten von irgend einigen Beweisthümern: Und es ist ein grosses Merkmal des Wohlwollens GOttes gegen das menschliche Geschlecht, daß er allen, sowol gelehrten als ungelehrten, diesen kürzesten und gewissesten Weg zur klaren Einsicht geoffenbaret hat, welche den deutlichsten und dringendsten Grad der Ueberzeugung mit sich führet.

(b) "Wir sind nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade," sagt der Apostel. Grosse Gnade, in der That! daß der GOtt unendlicher Weisheit und unveränderlicher Herrlichkeit, sich herablassen sollte, unser unmittelbarer Lehrer zu seyn. Mit was für herzlicher Empfindung, Demuth und Dankbarkeit, sollten wir dieselbe auf und annehmen; und stets eingedenk seyn jener schreckensvollen Warnung: (c) "Sehet zu, daß ihr euch nicht wegert deß der da redet; denn " so jene nicht entflohen sind, die sich wegerten, da er auf " Erden redete, viel weniger wir, so wir uns deß wegern, " der vom Himmel redet."

(b) Röm. 6, 15. (c) Hebr. 12, 25.

Einige

Einige wenige Anmerkungen auf Veranlassung der Beleidigungen welche dem Volke Quäker genannt bisweilen wiederfahren, wegen ihrer gewissenhaften Weigerung öffentliche Fasten und Feyerlichkeiten und Freudensbezeugen Politischer Partheyen mitzumachen.

So wie uns unsere Christlichen Grundsätze vom Fechten abhalten, so werden wir auch abgewehret, öffentliche Freuden- und Frohlockungs-Bezeugungen an den Tag zu legen, über Siege oder Vortheile, die durch den Schaden oder das Verderben einiger unserer Mitmenschen, sie seyn Freunde oder Feinde, erhalten worden sind.

In vester Ueberzeugung, daß eine Neigung zu wahrer Dankbarkeit für erhaltene Gnadenbezeigungen und Wohlthaten oder entgangene Gefahren, aus einem demüthigen Gefühl von Erkenntlichkeit im Herzen entspringet; und daß solche uns lenket die Leiden selbst derjenigen, durch deren Wunden wir eine gegenwärtige Sicherheit genieſſen, zu bedauren, können wir uns nicht über das Verderben und die Noth unserer Mitgeschöpfe, ob sie gleich sich als unsere Feinde zeigen, erfreuen und frohlocken. Die Heilige Schrift giebt uns gleichfalls zu verstehen, daß solches gefährlich sey. Denn sie saget, (d) "Wer sich des Unfalls freuet, der wird nicht unge- " straft bleiben." Ein gleiches deutet uns der Ausdruck des rechtschaffenen und sehr geplagten Hiobs an, (e) "Habe ich " mich gefreuet, wenns meinem Feinde übel gieng, und habe " ich mich erhaben, daß ihn Unglück betreten hatte?" Er erkläret seinen Abscheu daran, als einer Sache, die in den Augen GOttes unangenehm und ein Greuel ist.

(d) Sprüch. Sal. 17, 5. (e) Hiob 31, 29.

Man muß gleichfalls ernstlich erwägen, daß, ob es gleich das Schicksal unserer Feinde ist, anjetzt zu leiden, die Reihe doch bald an uns kommen mag; denn kan einiger besonnene Mensch sagen, daß wir es nicht sowol als sie verdient haben, und sich schmeicheln, daß wir allezeit dem gerechten Gericht der beleidigten Majestät in der Höhe entgehen werden.

Die Bestrafung einiger sollte von andern nicht als eine Gelegenheit zu Freudens-bezeugung, sondern zur Warnung, angenommen werden. Die Geissel, die zuerst unsere Feinde trift, mag am Ende auch über uns kommen. Verschoben ist nicht aufgehoben, noch giebt es einigen Grund zum Frohlocken. Wir solten es als eine Gnadenzeit ansehen, und eine Frist zur Reue; nicht als eine Berechtigung zur Lustigkeit und ausgelassener Freude; denn dadurch können wir nur unsere Beleidigungen vergrössern, und die Ruthe auf unsern Rücken, mit verdoppelter Rache, beschleunigen.

Solche Betrachtungen, in Verbindung mit unsern Gewissens-Empfindungen, nebst der gottesvergessenen Leichtsinnigkeit, boshaften Thorheit, und tobenden Ausgelassenheit, womit solche öffentliche Freudensbezeugungen gemeiniglich begleitet sind, sind die wahren Ursachen, warum wir bey solchen Gelegenheiten weder Antheil daran nehmen, noch uns äusserlich andern ähnlich stellen können, durch Erleuchtungen unserer Vorder-Gebäude: indem wir wohl wissen, daß keine Gelegenheit, sie mag Namen haben wie sie wolle, uns berechtigen kan gegen die Vorschriften derjenigen Ehrbarkeit und heiligen Ehrfurcht zu handeln, welche beständig den Gemüthern derjenigen eingeprägt seyn sollte, die den heiligen Namen Christi führen, von ihm als ihrem Haupt regieret, und im Leben und Wandel, aufs möglichste nach seinem vollkommensten Exempel gebildet zu seyn.

Oeffentliche Feste und Fasten scheinen uns gleichfals nicht der Natur des Evangelii gemäß zu seyn, sondern sich vielmehr zum Jüdischen Gesetze zu schicken; und wir glauben, daß keine Menschensatzung noch Aufbürdung menschlicher

Gewalt,

Gewalt, uns berechtigen kan, die Formalitäten jener abgeschaften Einsetzung mit den stets gültigen Wesentlichkeiten des Evangelii zu vermengen. Als die Jünger Johannis des Täufers unsern Heiland folgender maassen zur Rede stellten, (f) "Warum fasten wir und die Pharisäer soviel, " und deine Jünger fasten nicht?" So antwortete er, zuerst mit einer Anspielung auf einen unter ihnen üblichen Gebrauch bey Hochzeiten, da es nämlich den Gästen erlaubt war, sich in Gegenwart des Bräutigams lustig zu machen; und setzt darauf hinzu: "Niemand flicket ein alt Kleid mit " einem Lappen von neuem Tuch; denn der Lappen reisset " doch wieder vom Kleide, und der Riß wird ärger. Man " fasset auch nicht Most in alte Schläuche, anders die " Schläuche zerreissen und der Most wird verschüttet, und " die Schläuche kommen um." Hier lehret er, daß gesetzliche Gebräuche und Ceremonien nicht mit der geistlichen und lebensvollen Religion des Christenthums vereinbart werden sollen; denn sie können so wenig beysammen bestehen, als ein neues Tuch mit einem alten und abgenutzten zusammen getragen werden kan, ohne den Riß zu vergrössern; oder so wenig neuer Wein in den damals üblichen Gefässen, die durchs Alter ungeschickt und unzureichend geworden waren dessen Gährung auszustehen, sicher aufbewahret werden konte.

Die einzige Vorschrift die unser HErr in Absicht auf das Fasten ertheilet, ist, daß solches ins geheim geschehe, und daß wir nicht vor den Leuten scheinen mit unserm Fasten, wie die Heuchler. (g) Wenn jedoch diejenigen, die ihren Blick nicht weiter als bis zu diesen Förmlichkeiten ausdehnen, in der Ausübung derselben es aufrichtig meynen, so schliessen wir nicht, daß sie darin gänzlich verworfen sind, wofern nur ihr Leben mit ihren äusserlichen bußfertigen Bezeugungen übereinstimmt; denn wir wissen gar wohl, daß der HErr barmherzig ist, und gnädig, sich zu menschlicher Schwachheit herabzulassen. Wenn aber einige ihre Sünden

forttreiben,

(f) Matth. 9, 14. ꝛc. (g) Matth. 6, 16. ꝛc. (h) Is. 58, 9.

forttreiben, bis er seine Ruthe über sie erhebet, und alsdenn denken, sie wolten alles wieder gut machen durch eines Tages Fasten, durch ein vorübergehendes Sünden-Bekenntniß, oder kurzwährende Reue, so müssen wir mit dem Propheten schliessen, (h) dis ist nicht ein Fasten das der HErr erwählet hat. Das Fasten, das er fordert, ist nicht eine **vorübergehende** sondern eine **immerwährende** Enthaltung von Sünden; es ist nicht die Heiligung **eines** Tages, sondern uns **alle und** jede Tage vor ihm heilig und unbefleckt zu erhalten.

Demuth, Glauben, und Gehorsam werden allezeit erfordert. Die Ausübung derselben zu gewissen Zeiten, ist nicht im Stande die Unterlassung derselben zu allen andern Zeiten zu ersetzen. (i) **Einen Tag lang seinen Kopf hängen wie ein Schilf**, wird von dem Allmächtigen, mit Verachtung verworfen. Die Gottlosen mögen aus Furcht, oder politischen Absichten, sich in der Beobachtung eines gewissen Tages vereinigen, und dem Anschein nach, ihre Andacht so hoch treiben als sie wollen, und dem ohngeachtet ihre Laster beybehalten; wahre und Gottgefällige Busse aber, schliesset Besserung ein, und einen beständigen Wandel vor GOtt in demüthiger Ergebenheit und Unterwürfigkeit gegen seinen Willen.

Der erhabene HErr der ganzen Schöpfung, saget durch seinen Propheten, (k) "Ich will den Erdboden heimsuchen " um seiner Bosheit willen, und die Gottlosen um ihrer " Untugend willen." Derohalben ist jedes öffentliche Unglück, wodurch er seinen Mißfallen an den Tag leget, ein schreckensvoller Ruf an uns, die Ursache seiner schmerzhaften Heimsuchung **aus dem Wege zu räumen.** Schmerzen und Noth kam in die Welt durch Sünde, als eine Strafe dafür, und um die Menschen zur Busse zu leiten. Keine äusserliche Andachts-Uebungen, sie mögen Namen haben wie sie wollen, können den unbußfertigen Sünder freysprechen, denn so lange die Sünde bleibet, so lange dauret die Verdammniß.

(h) Is. 58, 5. (i) Is. 58. (k) Is. 13, 11.

dammniß. Das Ablassen von unseren Untugenden, indem wir uns zu GOtt wenden, und im Gehorsam zu seinem Heiligen Geist verbleiben, ist die einzige wahre Probe unserer wirklichen Demüthigung, und der einzige Weg, worauf wir ein Recht haben auf Vergebung zu hoffen.

Ob wir aber gleich uns nicht mit dem allgemeinen Haufen vereinigen, in äusserlicher Beobachtung von Tagen und Zeiten, die sich nur auf menschliche Einsetzung gründen, so sind wir doch aufrichtig besorgt, die Göttlichen Strafgerichte zu verbitten, und sowol für andere als für uns selbst um Barmherzigkeit zu flehen. Solten wir weiter gehen, und durch Beobachtung äusserlicher Förmlichkeiten uns andern gleich stellen, gegen die Stimme unsers Gewissens, was würde uns unsere Heucheley nutzen? Nicht Menschen, sondern GOtt zu gefallen, kan uns einigen Nutzen schaffen.

Lasset solche die sichs zu einem guten Werk anrechnen, wenn sie wollen, einen besondern Tag feyern; allein lasset sie nicht suchen, durch übele Behandlung, die Beobachtung desselben denen aufzudringen, welche glauben, daß jeder Tag gleich eifrig in der Furcht GOttes zugebracht werden müsse. (l) " Hast du Glauben," sagt der Apostel, " so habe ihn " bey dir selbst, vor GOtt." Suche deinen Glauben nicht andern aufzuzwingen. (m) " Ein jeglicher sey seiner " Meinung gewiß." Laß jeden redlich nach dem Zeugnisse seines Gewissens handeln. (n) " Er stehet oder fället sei- " nem HErrn:" Nicht dir, der du nur sein Mitgeschöpf bist, und GOtte, sowol wie er, Rechenschaft zu geben hast.

Wenn die Kriegsvölker der Regierung über ihre Feinde einen gegenwärtigen Vortheil erhalten, wäre es nicht besser für dich, in Demuth dankbar zu seyn, als dich ausgelassen zu freuen und zu triumphiren? Wenn ihre Feinde gegen sie einen Sieg erfechten, kanst du nicht fasten und beten, ohne gegen deine friedfertige Nachbarn, die durch ihr Gewissen zurückgehalten

(l) Röm. 14, 22. (m) Röm. 14, 5. (n) Röm. 14, 4.

rückgehalten werden, sich mit dir in deiner Andachts-Weise zu vereinigen, einen unwissenden und tobenden Eifer auszulassen?

Jemanden gegen sein Gewissen zu einer Gleichförmigkeit nöthigen, heißt ihn zwingen, sich zu verstellen und ein Heuchler zu seyn; welches vor GOtt ein Greuel, und den Partheyen selbst gefährlich ist, ja, dem Allgemeinen Wesen nachtheilige Folgen zuziehen kan: Denn welche Menschen einmal die Schranken eines guten Gewissens überschritten, von denen wird die Wahrheit in gleichem Verhältniß unter die Füsse getreten, und sie sind auf dem Wege schlimmere Untherthanen, schlimmere Nachbarn, ja schlimmer in aller Absicht, zu werden, als sie sonst gewesen seyn würden. Denn wer einmal so weit gekommen ist, daß er seine innerliche Ueberzeugung unterdrückt oder erstickt hat, der hat auch das beste Band und die stärkste Verbindniß zur Treue zernichtet, und verdienet, daß man ihm nicht weiter traue, als ihn der Obrigkeitliche Zwang und die Strafen des Gesetzes zurück halten können. Diejenigen, derohalben, die jemanden gegen sein Gewissen suchen zu zwingen, handeln gegen GOttes Gesetz, und sind keine Freunde, weder zur wahren Religion, noch zu ihrem Fürsten, noch zu ihrem Volke.

Es ist uns wohl wissend, daß es sowol die Denkungsart als Handelweise der besten und weisesten Männer ist, die unter gegenwärtiger Regierung in Ansehen und Gewalt stehen, mit Mäßigung und Gelindigkeit diejenigen zu behandeln, die von ihnen in ihrer Denkungsart abgehen; welches ein christliches Verfahren ist, und von uns dankbarlich erkannt und angenommen wird. Wir können daher die Unartigkeiten, womit man uns an verschiedenen Orten wegen unserer gewissenhaften Weigerung öffentliche Fasten und Lustbarkeiten mitzufeyern, begegnet hat, keineswegs der Denkungsart der National Kirche zuschreiben oder den Absichten der Regierung; sondern müssen es solchen hitzigen Köpfen unbesonnener Leute schuld geben, die den Pöbel ausmachen, oder pöbelhafte Zusammenläufe ermuntern, entweder aus einer schadenfrohen Neigung, oder um ihren leichtfertigen Kurzweil zu treiben.

Da der Hehler eben so anzusehen ist wie der Dieb, so müssen die Anstifter pöbelhafter Tumulten in gleichem Licht angesehen werden mit denen die solche ausführen, und verdienen gleichen Antheil an der Schuld und Schande ihrer unmännlichen Ausschweifungen; welche sich gemeinigliglich an den Tag gelegt mit Einwerfung der Fenster, Erbrechen der Thüren, Fensterläden, und Fenster-Rahmen, Beschädigung von Waaren, Erschreckung von Familien, wodurch schwangere Personen und kranke Leute oft in Lebensgefahr gerathen; nicht zu gedenken, daß die Nachbarschaft in ihrer Ruhe gestöhrt, und der Gefahr von Feuersbrünsten ausgesetzt wird.

Um die Raserey dieser rauhen, unrechtmäßigen und unchristlichen Beleidigungen und Anfälle zu bemänteln, hat man uns gefragt, 'Wenn Unheil angestellt wird wegen eurer 'Nicht-Bequemung, ist es euch nicht selbst zuzuschreiben?' Man solte gedacht haben, daß ein Augenblick Ueberlegung diejenigen, die diese Frage aufwerfen, überzeugt haben würde, daß Ausgelassenheit und Beleidigung so wenig die Frucht unserer friedfertigen Nicht-Bequemung ist, als der Aufruhr, welcher auf die Predigt der Apostel zu Jerusalem, Ephesus, Thessalonica, und andern Orten entstand, die wahre Folge derjenigen Religion war die sie fortpflanzten und ausübeten. Solche übele Wirkungen sind nicht **der unrechtmäßiger Weise ergriffenen Gelegenheit, sondern der wahren Ursache derselben** zuzuschreiben; das ist, dem ohne Unterschied in Uebermuth und Bosheit ausbrechenden Geist des Vorurtheils, wodurch diejenigen sich treiben lassen, welche ihren Mitmenschen, deren Denkungsart von der ihrigen verschieden ist, den Genuß ihrer Religions-Freyheit nicht gestatten wollen. Ein Geist der sich so weit von Liebe, Leutseligkeit und Anständigkeit entfernet, leget deutlich an den Tag, wie sehr er entgegen stehe **der Weisheit die von oben herab kömmt; welche aufs erste ist keusch, darnach friedsam, gelinde, lasset ihr sagen, voll Barmherzigkeit und guter Frucht, unpartheyisch, ohne Heucheley.** Jac. 3, 17.

E N D E.